

Soziale Stadt – Stadtumbau Hörde

Evaluationsbericht 2023



Inhaltsverzeichnis

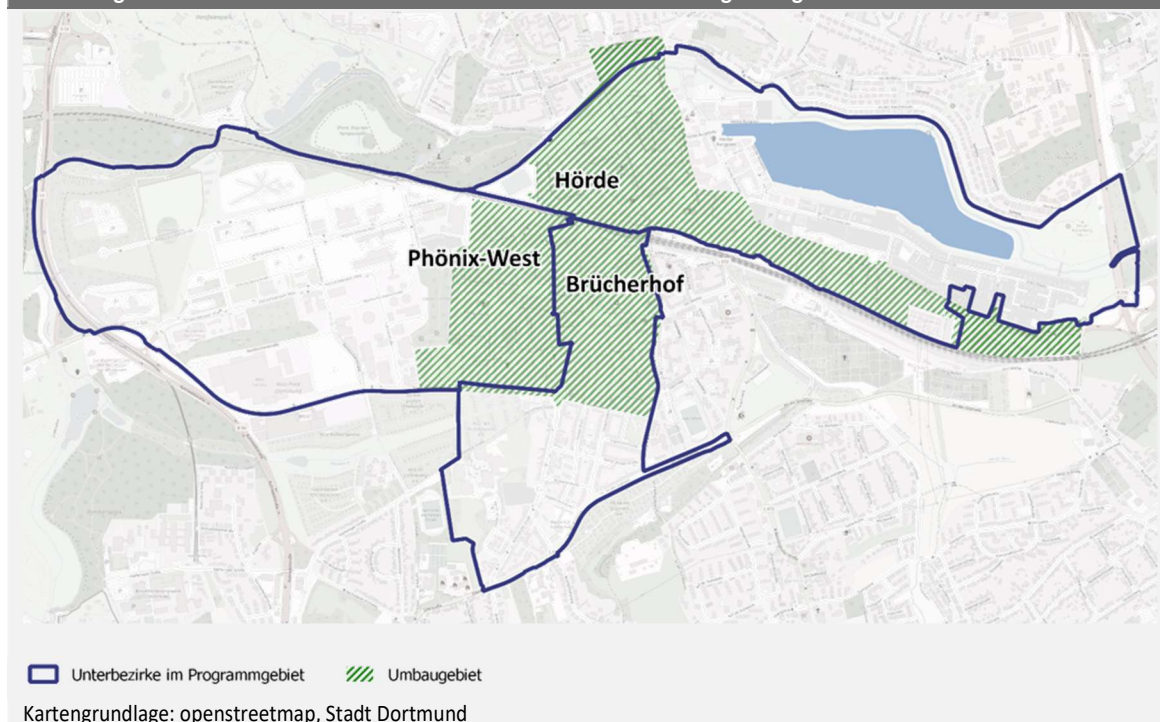
1	Einführung.....	3
1.1	Kontext und Aufgabenstellung.....	3
1.2	Evaluationskonzept.....	4
1.3	Anmerkung zu den Berichtsinhalten.....	5
1.4	Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur in Hörde.....	5
2	Maßnahmenswerpunkt: Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens.....	9
2.1	C1 Hof- und Fassadenprogramm.....	12
2.2	C3 Eigentümerberatung/-aktivierung und Schaffung innovativer Wohnqualitäten.....	13
2.3	C10 Sanierungsträger.....	14
2.4	Zwischenfazit.....	15
3	Maßnahmenswerpunkt: Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfelds und der Erschließung.....	16
3.1	B4 Herstellung eines Verbindungswegs zwischen der Alfred-Trappen-Straße und der Faßstraße.....	18
3.2	B5 Verbindungen Fußgängerzone Hermannstraße/PHOENIX See.....	19
3.3	B6 Verbesserung der Verbindungen PHOENIX See / östl. Hermannstraße: Umbau östliche Hermannstraße (1. BA), Keltenstraße (2. BA).....	19
3.4	B8 Erhöhung Aufenthaltsqualität Piepenstockplatz.....	20
3.5	C6 Gestaltung eines Stadteingangs zwischen Phoenix-Gymnasium und Faßstraße.....	21
3.6	B12 Umsetzung des Informationsleitsystems.....	21
3.7	E5 Umgestaltung Faßstraße.....	22
3.8	E8 Kurvenbereich Aldinghofer Straße/Seekante.....	23
3.9	Zwischenfazit.....	24
4	Maßnahmenswerpunkt: Imageförderung und Stadtteilmanagement.....	25
4.1	F1 Hörder Stadtteilagentur / Bewohneraktivierung.....	29

4.2	F6 Bewohnergetragene Projekte (Hörder Stadtteilstiftungs)	31
4.3	Zwischenfazit	32
5	Maßnahmenswerpunkt: Klimaschutz und Klimafolgenanpassung	33
5.1	G1 Urbane Landwirtschaft –Querbeet Hörde	33
5.2	G2 Stadtökologie – Querbeet sozial	34
5.3	G2 Klimaanpassung – Straßenbäume in Hitzeinseln	35
5.4	G2 Umsetzung des Maßnahmenkonzepts zur Klimaanpassung	36
5.5	Zwischenfazit	36
6	Verstetigungsperspektiven	37
7	Prozessbewertung und übergreifende Herausforderungen des Stadtumbaus	39
8	Fazit	41
9	Anhang	42
9.1	Indikatoren des Stadtteilmonitorings	42
9.2	Struktureller Leerstand	43
9.3	Mittlere Mietpreise	44
9.4	Transferleistungen nach dem SGB II	45
9.5	Migrant*innen	47
9.6	Fortzüge	47
9.7	Ergebnisse der Passantenzählung im Hörder Zentrum	48
9.8	Ergänzende Ergebnisse der Befragung von Bewohner*innen und Besucher*innen	51
9.9	Plakate Expert*innen-Workshop 2023	53

1 Einführung

1.1 Kontext und Aufgabenstellung

Abbildung 1 Übersicht der statistischen Unterbezirke und des Programmgebiets



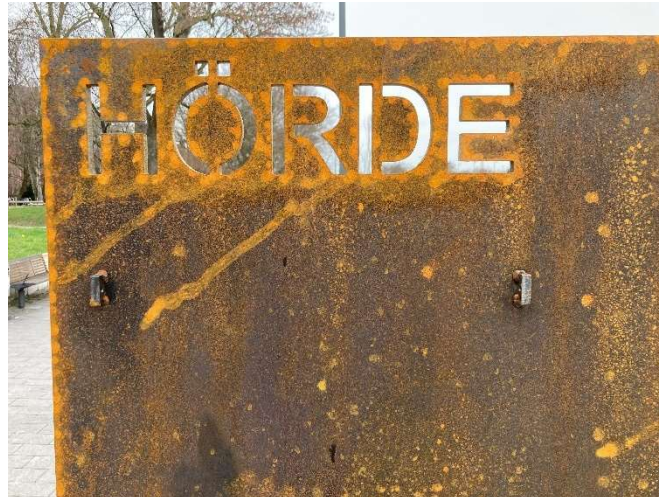
Die Hütten- und Stahlwerke PHOENIX Ost und West prägten für lange Zeit den Stadtteil Hörde. Sie gaben nicht nur die wichtigsten städtebaulichen Strukturen vor, sondern formten auch die Lebensrealität der ansässigen Bevölkerung. Die Stilllegung der Industrieanlagen und spätere Revitalisierung der Flächen wurden somit zu einem einschneidenden Moment für die weitere Stadtteilentwicklung.

Um Hörde zukunftsfähig zu gestalten, wurde für das Gelände von PHOENIX West die Entwicklung hin zu einem modernen Wirtschaftsstandort beschlossen. Hier haben sich zwischenzeitlich verschiedene Unternehmen, z. B. aus dem Bereich der Mikro-/Nano- sowie Informationstechnologie angesiedelt. Der rund 40 Hektar große PHOENIX Park bildet die grüne Infrastruktur des neuen Standorts. Die weitläufigen Magerrasen, Waldstücke und Brachen sind sowohl Naherholungsgebiet als auch neuer Naturraum. Für das unmittelbar östlich an das Hörder Zentrum angrenzende, zweite Areal des PHOENIX Sees wurde die Planung als attraktives Wohn- und Freizeitgebiet mit ergänzenden gewerblichen Nutzungen vorangebracht. Herzstück der Planung war und ist der für das Gebiet namensgebende PHOENIX See. Er ist Impulsgeber für die weitere Entwicklung des Stadtteils und lockt durch seinen hohen Freizeitwert und die angrenzenden gastronomischen Angebote viele Besucher*innen nach Hörde.

In einer vorbereitenden Untersuchung wurden 2004 die von PHOENIX West und PHOENIX See eingegrenzten Bestandsquartiere im Hörder Zentrum betrachtet. Dort wurden stadtgestalterische und bauliche Mängel erkannt. Die

Lebensqualität in den Wohngebieten war beeinträchtigt und das Zentrum litt zunehmend unter einem Funktionsverlust als Einkaufs- und Dienstleistungsstandort. Die zugehörige Sozialstudie identifizierte soziale Problemlagen in einigen Teilbereichen Hördes. Auf der Grundlage eines städtebaulichen Entwicklungskonzepts wurden daher 2009 Maßnahmen für den Bereich des Zentrums beschlossen.

Mit Hilfe von Instrumenten der Stadterneuerung sollte das Hörder Zentrum parallel zu den Konversionsprojekten in PHOENIX See und West aufgewertet und stabilisiert werden. Dafür wurden Mittel der Städtebauförderprogramme Stadtumbau West und Soziale Stadt sowie des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung eingesetzt. Im Fokus standen die Aufwertung des öffentlichen Raumes, die Steigerung der Lebens- und Wohnqualität sowie die Anpassung der Bestandsquartiere an den Klimawandel. 2010 und 2014 folgten die Fortschreibungen des städtebaulichen Entwicklungskonzeptes. Die Ergebnisse der „Quartiersanalyse Burgunderstraße und Umgebung“ (2015) führten in der dritten Fortschreibung 2016 zur Erweiterung des Fördergebiets um die Quartiere südlich der Bahnlinie zwischen Gildenstraße und Alte Benninghofer Straße/Am Bruchheck bis zur Teutonenstraße. Der vorliegende Evaluationsbericht stellt die Ergebnisse des Stadterneuerungsprozesses dar.



1.2 Evaluationskonzept

Ein Baustein des Prozesses der Stadterneuerung ist die laufende Evaluation der Programmumsetzung. Diese ist nicht als breit angelegte Untersuchung über Erfolg und Misserfolg der Stadterneuerung konzipiert. Das Evaluationskonzept sieht stattdessen vor, den für die Programmumsetzung zuständigen Mitarbeiter*innen der Stadt Dortmund einen Rahmen für einen selbstkritischen und zugleich konstruktiven Dialog zu bieten und hieraus Impulse für die weitere Arbeit abzuleiten. Hierzu wurden mehrere Evaluationsbausteine miteinander verknüpft:

- Auswertung statistischer Indikatoren in einem quantitativen **Stadtteilmonitoring**, das eine vergleichende Analyse zwischen dem Programmgebiet Hörde, den Vergleichsgebieten Huckarde und Mailoh sowie den restlichen Quartieren (bzw. statistischen Unterbezirken) der Stadt Dortmund ermöglicht.¹
- **Workshop** zur Reflektion der Stadtteilentwicklung und der Projekte im Zuge des Stadtumbaus mit Expert*innen aus dem Quartier (Frühjahr 2023)
- **Befragung** von Bewohner*innen und Besucher*innen in Hörde im Rahmen einer Passantenbefragung (Dezember 2022) und Vergleich der Ergebnisse mit der im Zuge der Sozialstudie 2018 durchgeführten Haushaltsbefragung.
- **Passantenzählung** zur Messung der Frequenz an unterschiedlichen Stellen im Hörder Zentrum (September 2019 und 2022)

¹ Eine Einführung zu den Indikatoren findet sich im Anhang (siehe Kapitel 9.1).

- **Mehrtägige Klausurtagungen** mit den für die Programmumsetzung verantwortlichen Personen zur Diskussion der Stadtteilentwicklung und der Ergebnisse der Stadtumbau-Maßnahmen. Die erste Klausurtagung fand im Frühjahr 2020 statt, die zweite im Frühjahr 2023.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Evaluationsbausteine zusammen.

1.3 Anmerkung zu den Berichtsinhalten

Die Entwicklung von Stadtteilen unterliegt einem recht komplexen System sehr vielfältiger Einflüsse. Sie gründet auf den lokalen städtebaulichen, wohnungswirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten und ist zugleich eingebettet in übergreifende Entwicklungen auf der gesamtstädtischen Ebene sowie darüber hinaus. In den verschiedenen Stadtteilen einer Stadt zeigen die übergeordneten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen jeweils Wirkungen verschiedenster Ausprägung. Ganz besonders gilt dies für die Folgen der internationalen Zuwanderung und die Wirtschaftsentwicklung mit einhergehender Zu- und Abnahme von Arbeitslosigkeit. Wie sich diese Trends lokal ausprägen, ist unter anderem auf die Stellung des Stadtteiles im gesamtstädtischen und regionalen Gefüge zurückzuführen.

Das Handeln der öffentlichen Hand ist darauf ausgerichtet, die lokalen Wirkungen der Entwicklungen zu begleiten und ggf. zu korrigieren. Insbesondere die kommunale Daseinsvorsorge ist dabei häufig stadtteilspezifisch ausgerichtet. Dennoch werden, z. B. in der Sozial- oder Gesundheitspolitik, zumeist übergeordnete Entscheidungen mit lokaler Auswirkung getroffen. Die Stadterneuerung mit ihrer Aufgabe, städtebauliche Missstände mit investiven Maßnahmen zu vermindern, hat demnach einen begrenzten Handlungsspielraum. Die Chancen der Korrektur übergreifender Einflüsse sind relativ gering. Zugleich können etwa Lagenachteile nicht ausreichend beseitigt oder historisch angelegte städtebauliche Strukturen umgekehrt werden.

Im Stadtteil Hörde wurde mit der umfassenden Konversion der Industriebrachen von PHOENIX West und See sehr stark in die städtebaulichen Strukturen eingegriffen, sodass hier auf bemerkenswerte Weise die Weichen für die zukünftige Stadtteilentwicklung neu gestellt wurden. Insbesondere der PHOENIX See verändert zudem die Stellung des Stadtteils im stadtweiten, wenn nicht sogar regionalen Gefüge. Der Stadterneuerung kam bei diesem Prozess die Rolle einer Impulsgeberin zu, welche die Entwicklungskräfte der Bestandsquartiere bündelt und deren Entfaltung unterstützt. Zusätzlich sollte die Stadterneuerung dazu beitragen, dass das Bestandsgebiet mit den beiden neuen PHOENIX Gebieten zusammenwächst.

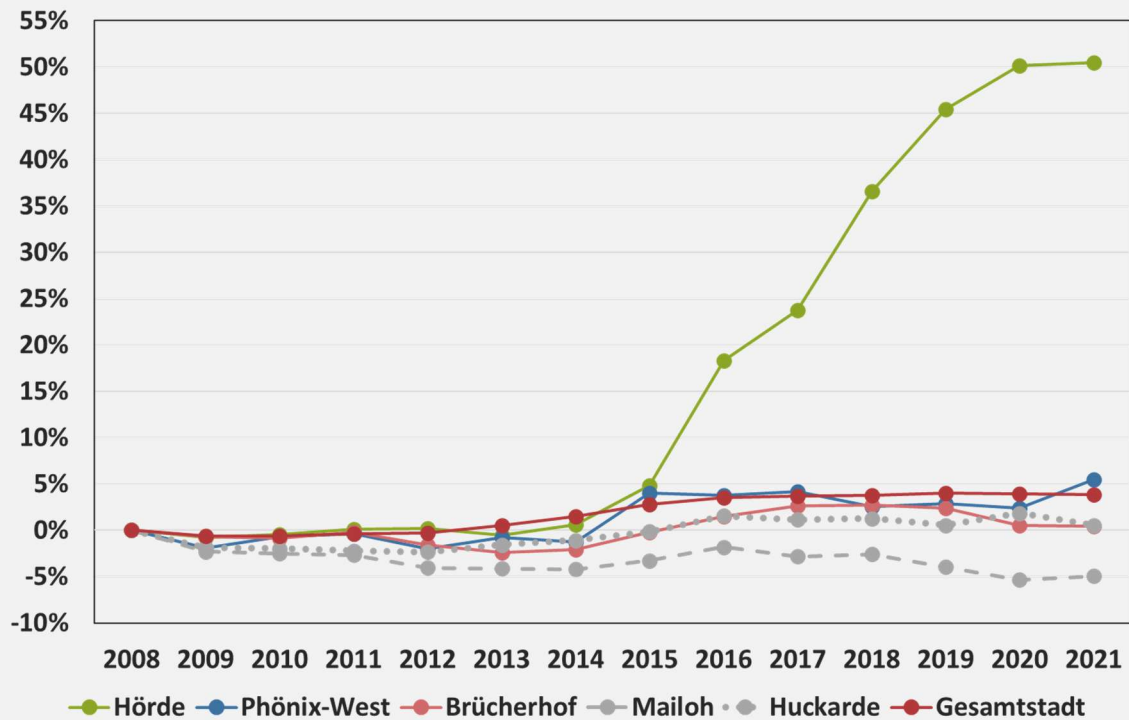
In den folgenden Kapiteln wird die Stadtteilentwicklung Hördes in ihren Grundzügen dargestellt und aufgezeigt, wie die im Zuge des Stadtumbaus durchgeführten Maßnahmen umgesetzt wurden und welche Wirkungen erzielt werden konnten. Dabei ist zu beachten, dass nicht jede der nachfolgend beschriebenen positiven Veränderungen ein Erfolg der Stadterneuerung ist und zugleich auch nicht jede weiter bestehende Herausforderung in ihrem Aufgabenbereich lag.

1.4 Bevölkerungsentwicklung und Sozialstruktur in Hörde

Die Bevölkerungsentwicklung im Stadterneuerungsgebiet Hörde ist in den vergangenen Jahren vor allem durch die Entwicklung des Siedlungsbereichs entlang des PHOENIX Sees geprägt. Durch den Zuzug in die Neubauwohnungen und -häuser ist die Bevölkerung im UBZ Hörde seit 2014 etwa um die Hälfte gewachsen (vgl. Abbildung 1). Die UBZ Phönix-West und Brücherhof haben hingegen im Schnitt der letzten Jahre wenig bis keine Bevölkerungszuwächse zu

verzeichnen und entsprechen in ihrer Entwicklung damit in etwa dem gesamtstädtischen Trend. Dies ist wenig verwunderlich, da dort auch nur vereinzelte Neubauaktivitäten stattgefunden haben.

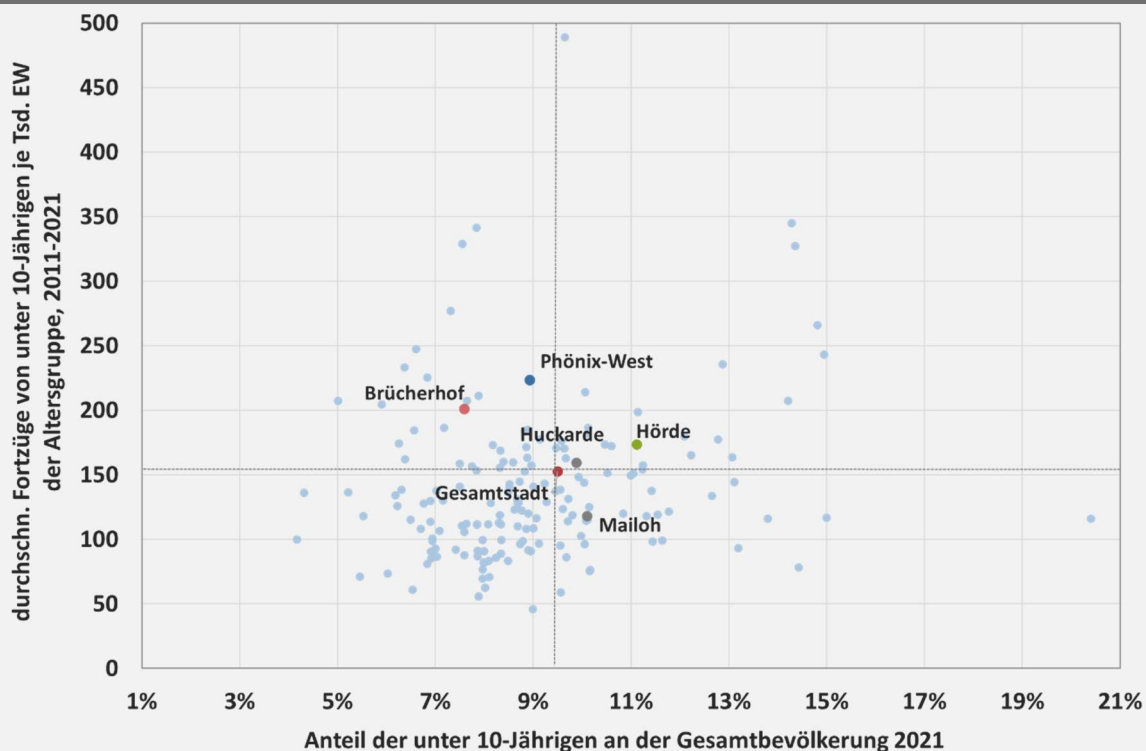
Abbildung 2 Entwicklung der Hauptwohnbevölkerung



Datengrundlage: Stadt Dortmund

Die Attraktivität des Stadterneuerungsgebiets Hörde für Familien ist kleinräumig differenziert. Während im UBZ Hörde vergleichsweise viele junge Familien leben (Annäherung über den Anteil an Kindern unter 10 Jahren), sind es in Phoenix-West und Brücherhof im stadtweiten Vergleich weniger. Dabei wirkt das bestehende Wohnungsangebot selektiv. Kleine und wenig familienfreundliche Wohnungszuschnitte führen in Phoenix-West und Brücherhof dazu, dass junge Familien diese Standorte verlassen. Entsprechend anhaltend hoch ist dort die Fortzugsintensität der Kinder unter 10 Jahren. Für den UBZ Hörde stellt sich dies etwas anders dar. Die kinderreichen Siedlungen entlang der Hermannstraße und die neuen Wohngebiete am See führen zu einem recht hohen Anteil junger Familien. Zugleich liegt auch hier die Fortzugsintensität der Kinder unter 10 Jahren über dem gesamtstädtischen Niveau.

Abbildung 3 Bevölkerungsanteil und Fortzugsintensität der unter 10-Jährigen in den UBZ



Anmerkung: Bezirk Rombergpark wird aufgrund geringer Fallzahl und dadurch entstehender statistischer Verzerrung nicht dargestellt

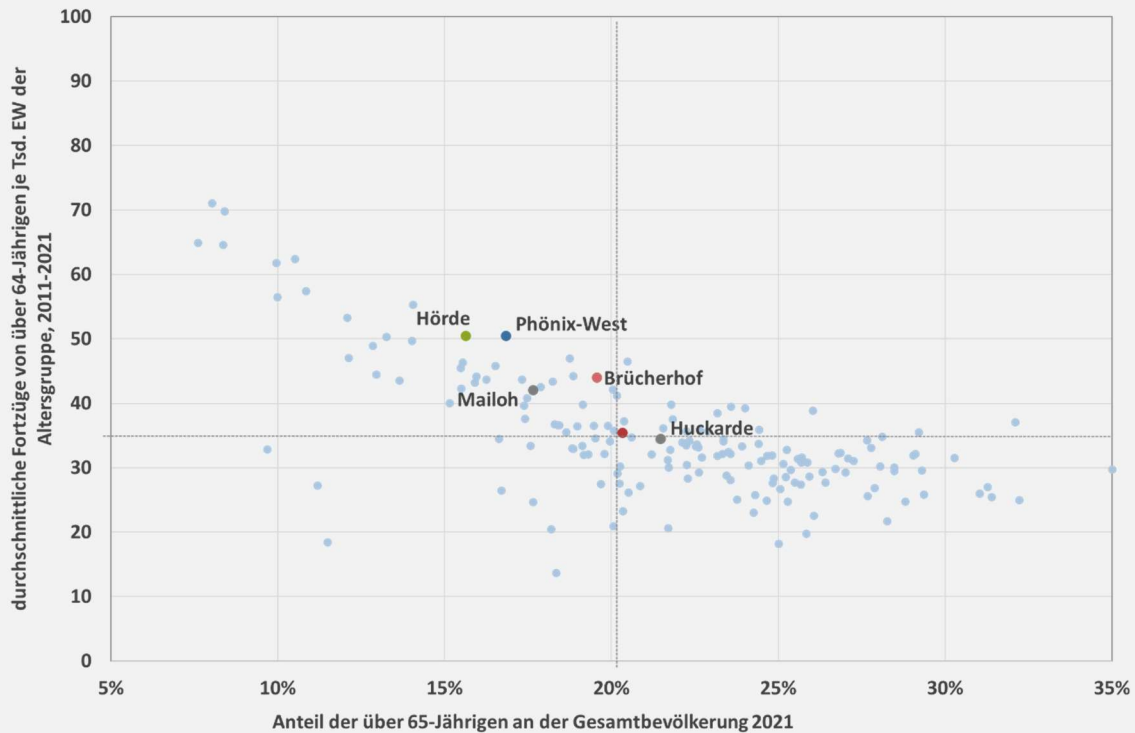
Datengrundlage: Stadt Dortmund

In sozialstruktureller Hinsicht hat sich das Stadterneuerungsgebiet Hörde in den letzten Jahren leicht positiv entwickelt. In der Sozialstudie von 2018 wurden für den Zeitraum von 2010 bis 2016 noch keine wesentlichen sozialstrukturellen Veränderungen in den Bestandsquartieren festgestellt, die über gesamtgesellschaftliche Veränderungen hinausgehen. Lediglich im Hörder Zentrum konnte kleinräumig eine leicht stärkere absolute und relative Abnahme der SGB-II-Empfänger*innen festgestellt werden.² In dieser neuen Studie dagegen hat der UBZ Hörde eine große Veränderung erfahren. Hier ist der Anteil an SGB-II-Empfänger*innen sehr deutlich gesunken (minus 13,4 Prozentpunkte zwischen 2010 und 2021). Diese Entwicklung lässt sich nicht nur auf den Zuzug in die Neubauquartiere am See zurückführen, denn auch die absolute Zahl der Transferhilfeempfänger*innen ist rückläufig (Rückgang um rund ein Viertel). Dies deutet vielmehr darauf hin, dass sich die bereits 2018 festgestellte Entwicklung im Hörder Zentrum weiter fortgesetzt hat und dort zunehmend sozioökonomisch bessergestellte Menschen zuziehen. Die an das Seegebiet angrenzenden Wohnquartiere scheinen von der dortigen positiven Entwicklung profitieren zu können. Für die UBZ Phönix-West und Brücherhof lässt sich eine leicht positive, aber weit weniger dynamische Entwicklung feststellen als im UBZ Hörde. Auch in diesen beiden Quartieren ist der Anteil an Menschen im SGB-II-Bezug in den letzten Jahren gesunken und auch stärker gesunken als in Dortmund üblich. Und auch hier ist dies mit einem absoluten Rückgang der SGB-II-Empfänger*innen verbunden. Dennoch weisen beide Quartiere weiterhin im stadtweiten Vergleich überdurchschnittlich hohe SGB-II-Quoten auf (24,8 % und 19,9 %). Insbesondere der Anteil an Kindern im Transferhilfe-Bezug ist mit rund 40 bis 45 Prozent anhaltend hoch. Auffällig ist dabei, dass kein absoluter Rückgang

² Für die Sozialstudie konnte auf kleinere räumliche Zuschnitte zurückgegriffen werden, was kleinräumige Aussagen zulässt. Im Zuge der hier vorliegenden Evaluation dienten die statistischen Unterbezirke als räumliche Kategorie. Darin kann nicht zwischen den Neubaugebieten am See und dem „alten“ Hörde differenziert werden.

der Kinder im SGB-II-Bezug festgestellt werden kann. Dies deutet darauf hin, dass diese beiden Quartiere für Familien mit geringen Einkommen bezahlbaren (und/oder zugänglichen) Wohnraum bieten. In Kombination mit den hohen Fortzugsraten junger Familien ergibt sich allerdings weiterhin nicht das Bild eines bevorzugten Wohnstandorts für Familien. Stattdessen scheinen die Quartiere „Übergangstandorte“ mit hoher Fluktuation zu sein.

Abbildung 4 Bevölkerungsanteil und Fortzugsintensität der über 64-Jährigen in den UBZ



Anmerkung: Bezirk Rombergpark wird aufgrund geringer Fallzahl und dadurch entstehender statistischer Verzerrung nicht dargestellt

Datengrundlage: Stadt Dortmund

In den UBZ Hörde und Phönix-West leben im städtischen Vergleich relativ wenige Senior*innen. Zugleich ist im gesamten Untersuchungsgebiet die Fortzugsintensität der Senior*innen überdurchschnittlich hoch. Daraus kann allerdings nicht unmittelbar geschlossen werden, dass der Stadtteil Hörde an sich für diese Bevölkerungsgruppe unattraktiv ist. Stattdessen sind Umzüge im höheren Alter vor allem durch gesundheitliche Einschränkungen hervorgerufen. Entsprechend ist das Ziel entweder ein Wohnstandort in der Nähe der eigenen Familie oder ein spezielles Wohnangebot für Senior*innen (altengerechte Wohnungen, betreutes Wohnen, Seniorenheim). Die überdurchschnittliche Fortzugsintensität deutet daher darauf hin, dass es in Hörde an solchen spezifischen Wohnangeboten fehlt.

In der Summe hatte im Zeitraum des Stadtumbaus im Stadtteil Hörde vor allem die Entwicklung rund um den PHÖENIX See einen Einfluss auf die Sozialstruktur. Dies betrifft vermutlich nicht nur die Neubauwohnungen unmittelbar am See, sondern es scheint auch Ausstrahlungseffekte in die angrenzenden Wohngebiete, vor allem ins Hörder Zentrum zu geben. Die hier neu hinzuziehenden Menschen sind ökonomisch stärker aufgestellt als die Bestandsbevölkerung. Zugleich bleiben die Quartiere Hörde und Brücherhof weiterhin im gesamtstädtischen Vergleich auffällig mit weit überdurchschnittlichen SGB-II-Empfängerquoten und einer Konzentration von Familien mit geringen verfügbaren Haushaltsbudgets.

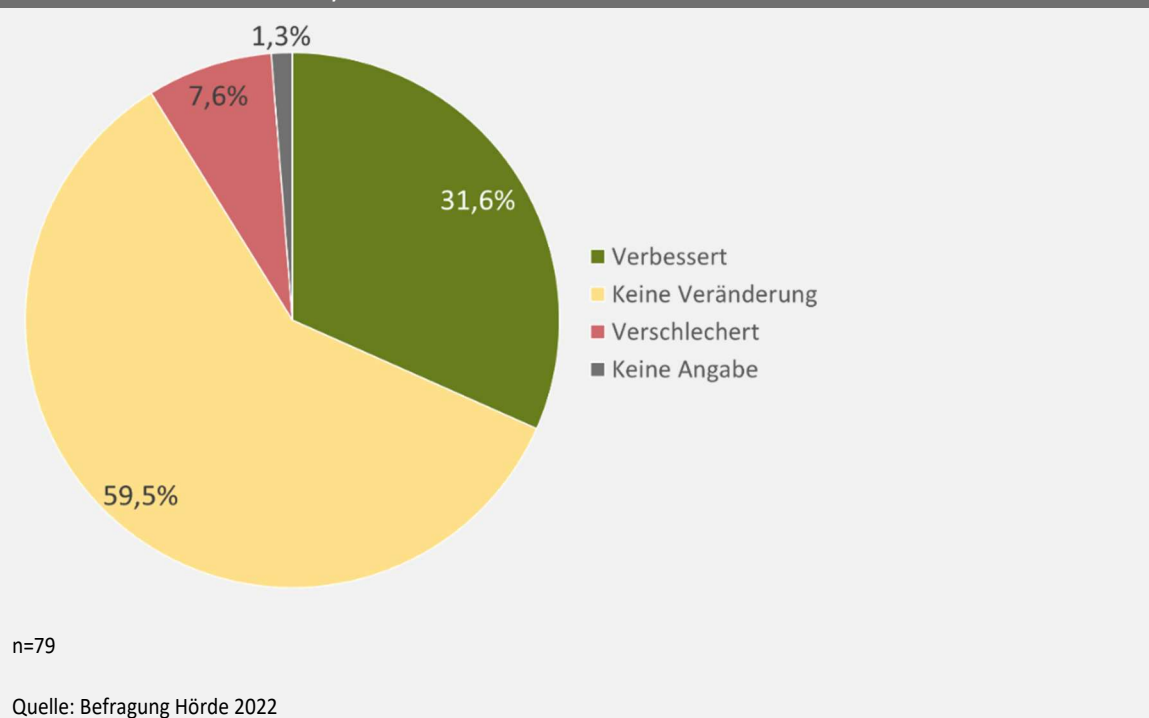
2 Maßnahmenswerpunkt: Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens

Der Wohnungsmarkt in Hörde ist geprägt von einem recht kleinteiligen Wohnraumangebot. Bestandhalter der Wohngebäude sind vor allem Einzeleigentümer*innen. Nur etwa ein Viertel der überwiegend 2- bis 4-geschossigen Mehrfamilienhäuser wird von größeren Wohnungsunternehmen bewirtschaftet. Überwiegend handelt es sich um eher kleine Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern. Die Wohngebiete sind zu großen Teilen historischen Ursprungs. Ihre Entwicklung liegt überwiegend vor 1948. Nur sehr wenige Wohngebäude wurden nach 1990 errichtet. Die Straßenzüge, die überwiegend in Blockrandbebauung angelegt sind, sind daher geprägt von gründerzeitlichen Fassaden und Schmuckfassaden.

Die dominierende Entwicklung im Stadterneuerungsgebiet sind die neu entstandenen Quartiere am PHOENIX See. Doch die Stadterneuerung hatte auch zum Ziel, in den Bestandsquartieren durch Sanierungen und Neubau neue Wohnqualitäten zu schaffen und das Erscheinungsbild der Quartiere zu verbessern. Hierzu war sie auf die Zusammenarbeit mit den privaten Eigentümer*innen angewiesen. In den stark verdichteten Quartieren bestehen nur wenige Potenzialflächen für neuen Wohnungsbau. Dennoch sind punktuell Neubauaktivitäten feststellbar (z. B. Auf der Bicke und Am Heedbrink). Unterstützt durch Fördermittel wurden zudem im Bestand in den letzten Jahren viele Fassaden und ergänzend einige Hofflächen neu gestaltet. Hinzu kommen private Investitionen in Immobilien außerhalb der Förderung, die das Erscheinungsbild des Stadtteils ebenfalls positiv beeinflussen und neue Wohnqualitäten bieten. Dem Eindruck der Stadtteilakteure nach konnten insbesondere in Seenähe entsprechende Impulse gesetzt werden. Auch die Bewohner*innen Hördes nehmen eine positive Veränderung des Gebäudebestandes in den letzten Jahren wahr. Rund 32 % geben an, dass sich der Zustand ihres Wohngebäudes in baulicher Hinsicht verbessert hat (vgl. Abbildung 5).

Neben den Sanierungserfolgen und Neubauprojekten gibt es im Stadterneuerungsgebiet weiterhin Immobilien mit Handlungsbedarf. Dies zeigt sich auch an den im stadtweiten Vergleich überdurchschnittlichen Leerstandsquoten in den UBZ (rd. 3 % in Brücherhof und Phönix-West, 2,4 % in Hörde in 2021). In Hörde und Phönix-West ist jedoch im Zeitverlauf ein leichter Rückgang der Leerstandsquote feststellbar.

Abbildung 5 Veränderung des Zustands des Wohngebäudes in baulicher Hinsicht in den letzten Jahren (Bewohner*innen)



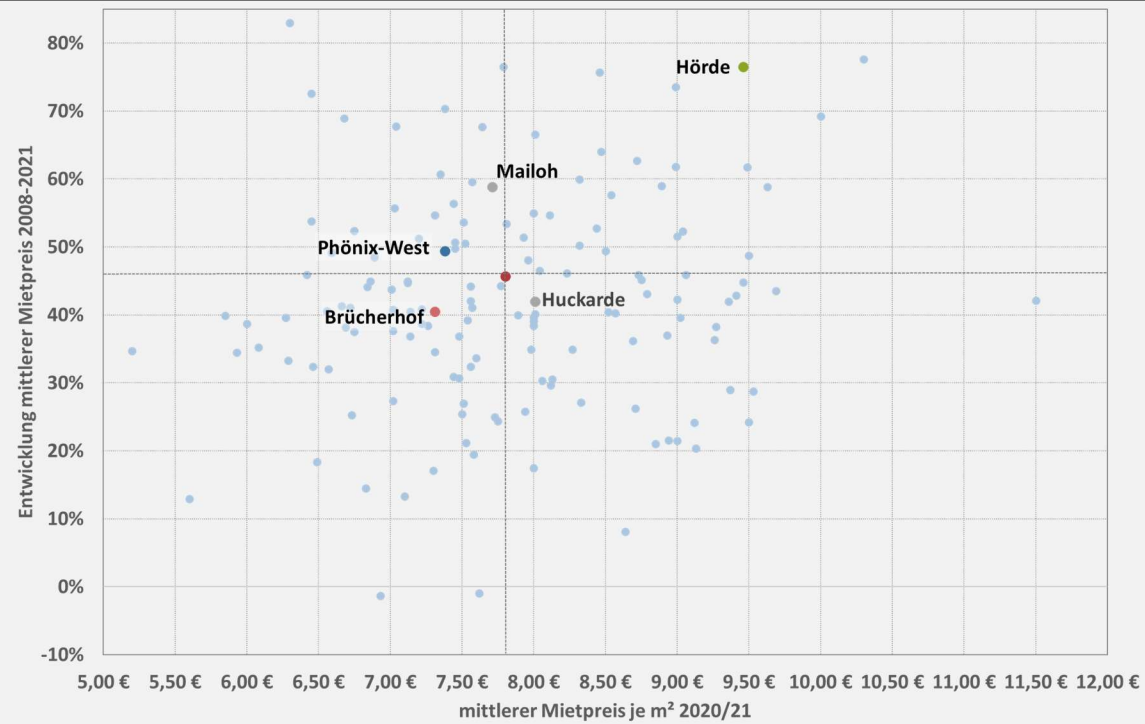
Das Investitionsgeschehen in Hörde korreliert mit der Preisentwicklung am Wohnungsmarkt. Wenn Eigentümer*innen plausibel annehmen können, dass sie ihre Investitionen in die Wohngebäude durch entsprechend höhere Einnahmen refinanzieren können, werden sie in der Regel tätig. Hierfür spielt neben der besseren Wohnqualität im jeweiligen Gebäude auch die Bewertung des Wohnstandorts an sich eine Rolle. Anders ausgedrückt: Hat der Standort Hörde eine Neubewertung am Wohnungsmarkt erfahren und sind potenzielle Mieter*innen bereit, hierfür auch höhere Mieten zu zahlen? Oder ist Hörde gar für ein neues, zahlungskräftigeres Mieterklientel interessant geworden?

Die Angebotsmietpreise in den UBZ sind in den vergangenen Jahren zum Teil sehr deutlich angestiegen. Im UBZ Hörde waren es 77 % zwischen 2008 und 2021. Die Daten sind allerdings maßgeblich durch das Neubauangebot rund um den See beeinflusst, sodass direkte Rückschlüsse auf den Bestand im Hörder Zentrum nicht möglich sind. Dennoch zeigen die Daten, dass am Standort bei entsprechendem Angebot auch im stadtweiten Vergleich Spitzenmieten aufgerufen werden können. Die Mietpreisentwicklung in Brücherhof und Phönix-West verlief moderater und lässt keine Neubewertung der Standorte erkennen. In Phönix-West ist mit einer Steigerung von 49 % eine leicht stärkere Preisentwicklung ersichtlich als in der Gesamtstadt. In Brücherhof bleibt die Preisentwicklung mit 41 % hingegen hinter dem Gesamttrend zurück. Insgesamt liegen die Angebotsmieten in Brücherhof und Phönix-West mit 7,40 bzw. 7,30 €/m² weiterhin unterhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts. Damit spielen sie am Dortmunder Wohnungsmarkt eine wichtige Rolle bei der Wohnraumversorgung weniger kaufkraftstarker Haushalte. Inwiefern dies auch für die Bestandsquartiere im UBZ Hörde der Fall ist, bleibt aufgrund der eingeschränkten Datenlage³ spekulativ. In der Zusammenschau mit der Entwicklung der SGB-II-Empfänger-Zahlen und den Einschätzungen der Stadtteilakteure ist allerdings plausibel anzunehmen, dass auch dort bislang keine flächendeckende Verdrängung der angestammten Bewohnerschaft stattgefunden hat. Stattdessen haben punktuelle Sanierungstätigkeiten und Wohnqualitätssteigerungen im Zusammenspiel mit der Aufwertung des öffentlichen Raums und der Entwicklung am

³ Der UBZ Hörde umfasst sowohl das alte Zentrum als auch die neue Wohnbebauung am See - viele soziodemografische Werte sind daher nur als Mittelwerte beider Teilflächen verfügbar.

PHOENIX See dazu beigetragen, die zentralen Lagen in Hörde für neue Bewohner*innen attraktiv zu machen und damit Impulse zu setzen.

Abbildung 6 Mietpreise und Mietpreisentwicklung in den UBZ

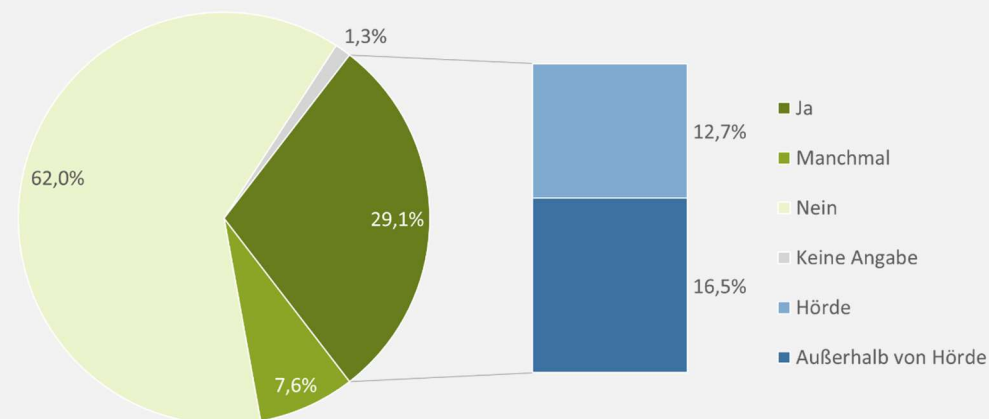


Anmerkung: Es werden nur UBZ mit mind. 10 Fällen pro Jahr berücksichtigt.

Datengrundlage: Stadt Dortmund, empirica-Preisdatenbank

Rund ein Drittel der Befragten gab an, über einen Umzug zumindest manchmal nachzudenken. Die Gründe für den Umzugswunsch lagen überwiegend in der Wohnung oder dem Wohnumfeld begründet. Private Faktoren wie die berufliche oder familiäre Situation oder finanzielle Aspekte spielten hingegen eine untergeordnete Rolle.

Abbildung 7 Umzugspläne und -ziele der Bewohner*innen
 Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen? Falls ja; Möchten Sie innerhalb Hördes umziehen oder wollen Sie Hörde verlassen?



n=79

Quelle: Befragung 2022

2.1 C1 Hof- und Fassadenprogramm

Ziel

Mit dem Hof- und Fassadenprogramm sollten private Investitionen in den kleinteiligen und von Einzeleigentümer*innen geprägten Wohnungsbestand initiiert und finanziell gefördert werden. Durch Maßnahmen zur Gestaltung und Begrünung der Hof- und Fassadenflächen sollte die Wohn- und Lebensqualität in den Quartieren verbessert und die Attraktivität des Stadtteils insgesamt erhöht werden.

Umsetzung

Das Hof- und Fassadenprogramm konnte im Rahmen des Stadtumbaus zahlreiche private Investitionen anstoßen. Insgesamt wurden bis 2023 158 Fördervereinbarungen geschlossen. Hauptsächlich wurden Fassadengestaltungen gefördert, Hof- und Fassadenbegrünungen stellten die Ausnahme dar (19 Begrünungen). Manche Eigentümer*innen haben das Förderprogramm bereits für mehrere Gestaltungsprojekte in Anspruch genommen. Die intendierte räumliche Impulswirkung im Stadtteil wurde dahingehend erreicht, als dass erkennbare (geförderte oder auch nicht geförderte) Folgeinvestitionen in der Nachbarschaft zu Objekten im Hof- und Fassadenprogramm feststellbar sind. Die Erhöhung des Zuschusses zu den förderfähigen Kosten im Jahr 2019 hat das Interesse an dem Programm noch einmal erhöht.

Neben den üblichen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde das Hof- und Fassadenprogramm durch diverse Informationsveranstaltungen für Eigentümer*innen und postalische Anschreiben bekannt gemacht. Die Stadtteilagentur hat das Angebot zusätzlich in ihrem Newsletter („Immobilien-Service“) und im Rahmen ihrer Beratungsangebote u.a. durch die Quartiersarchitektin beworben. Die durchgeführten „Fassadenspaziergänge“ haben sich als besonders gut geeignet für die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation guter Beispiele erwiesen.

Zum Ende des Stadtumbauprozesses wurde immer wieder deutlich, dass eine Verzahnung der Fassadengestaltung mit energetischen Sanierungsmaßnahmen sinnvoll wäre. Dies war im Förderprogramm allerdings nicht abgebildet.

Fazit

Das Erscheinungsbild des Stadtteils hat sich nach Einschätzung der Prozessbeteiligten und der Stadtteilakteure sichtbar verbessert. Das Hof- und Fassadenprogramm hat hierzu einen wesentlichen Beitrag geleistet, indem es private Investitionen mit angestoßen hat. Das hohe Interesse der Eigentümer*innen zeigt sich auch daran, dass nach Auslaufen der Förderung weiter Anfragen an die Stadterneuerung herangetragen werden. Die Investitionsbereitschaft in Immobilien in Hörde ist insofern weiterhin gegeben.

Die Erfahrungen mit dem Hof- und Fassadenprogramm zeigen allerdings auch, dass der Ansatz bei schwierigen Eigentumskonstellationen (insbesondere bei uneinigen Eigentümergemeinschaften) und Problemimmobilien mit komplexen Herausforderungen an seine Grenzen stößt.

Die persönliche Anlaufstelle durch Quartiersarchitektin und Stadtteilagentur in Hörde war zentral, um die Eigentümer*innen anzusprechen und bei der Planung und Umsetzung ihrer Investitionsvorhaben zu unterstützen.

2.2 C3 Eigentümerberatung/-aktivierung und Schaffung innovativer Wohnqualitäten

Ziel

Die Eigentümer*innen sollten durch ein Beratungsnetzwerk bei der Sanierung und Bewirtschaftung ihrer Immobilien unterstützt und so die Wohn- und Lebensqualität in den Wohnquartieren gesteigert werden. Hierdurch sollte der strukturelle Leerstand der Immobilien vermindert und zugleich das Image Hördes verbessert werden.

Umsetzung

Seit 2013 berät ein*e Quartiersarchitekt*in bei der Stadtteilagentur Eigentümer*innen zu Investitionsentscheidungen rund um ihre Immobilien. Immer wiederkehrende Themen sind dabei Sanierungs- und Modernisierungsmöglichkeiten, Barrierefreiheit, Wohnberatung, der Zugang zu Fördermitteln und schwierige Eigentumsverhältnisse. Die Quartiersarchitektin fungierte dabei als Impulsgeberin und Lotsin zur Stadtverwaltung und Fördermittelgebern. Neben zahlreichen Einzelberatungen wurden auch Informationsveranstaltungen im Stadtteil zu unterschiedlichen, für die Eigentümer*innen relevanten Themen durchgeführt (z. B. barrierefreies Wohnen, Hitzeinseln, Sicherheit und Sauberkeit). Ergänzt wurde die Öffentlichkeitsarbeit durch einen Newsletter, einen „Förderkompass“ als Überblick über die Förderlandschaft und persönliche Anschreiben an die Eigentümer*innen. Dabei stellte sich heraus, dass der Kontaktaufbau einen langen Atem erforderte. Die Stadtteilagentur als Anlaufstelle vor Ort war sehr wichtig und konnte sich im Zeitverlauf gut etablieren. Immer wieder suchten Eigentümer*innen auch eigeninitiativ die Stadtteilagentur und die Quartiersarchitektin auf, um sich beraten zu lassen. Besonders schwierig zu erreichen waren Eigentümer*innen, die selbst nicht in Hörde lebten. Außerhalb der postalischen Anschreiben und ggf. des Newsletters war zu ihnen kein Kontaktaufbau möglich.

Im Zuge des Projektes wurden Immobilien mit besonderen Herausforderungen bzw. besonderen Ausstrahlungseffekten in das Quartier identifiziert („Problemimmobilien“). Die Eigentümer*innen wurden in einem mehrstufigen Prozess aktiv angesprochen. Es zeigte sich allerdings, dass an diesen Stellen häufig komplexe Problemstellungen vorlagen, die im Status quo nicht oder nur sehr schwer gelöst werden konnten (z. B. uneinige Eigentümer*innen, mangelndes Interesse der Eigentümer*innen, fehlende finanzielle Mittel, keine wirtschaftlichen Verwertungsaussichten). Zum Teil hat eine Verkaufsberatung zum Erfolg geführt, da die neuen Eigentümer*innen den Willen und die Mittel hatten, in die Immobilien zu investieren.

Die Vernetzung der Eigentümer*innen im Quartier stellte sich als besonders herausfordernd dar. Da Hörde durch Einzeleigentümer*innen geprägt ist und nicht auf kooperationsbereite größere Bestandhalter als „Anker“ zurückgegriffen werden konnte, fehlte hier ein tragfähiger Ansatzpunkt. Zudem wäre die Zusammenarbeit der Eigentümer*innen auf freiwilliger Basis den Erfahrungen aus anderen Städten nach nicht dauerhaft erfolgversprechend gewesen. Entsprechend nahm der Kooperationsaufbau einen nachgeordneten Stellenwert in diesem Projekt ein.

Ein dauerhaftes Beratungsnetzwerk, das den Eigentümer*innen auch nach der Stadterneuerung zur Verfügung steht, konnte nicht etabliert werden.

Fazit

Das Team aus Stadtteilagentur, Quartiersarchitektin und Sanierungsberater (s. u.) hat sich in den letzten Jahren in Hörde etabliert und ist zur zentralen Anlaufstelle für Eigentümer*innen geworden. In Einzelberatungen und durch den Verweis auf die jeweils zuständigen Stellen bei der Stadt oder Fördermittelgebern konnten Investitionen in den Immobilienbestand angeregt werden. Die entsprechenden positiven Veränderungen machen sich im Stadtbild bemerkbar und tragen zu einer positiveren Wahrnehmung des Stadtteils dar. Fehlendes Investitionsinteresse oder starke Hemmnisse auf Seiten der Eigentümer*innen konnten allerdings nur in wenigen Fällen überwunden werden.

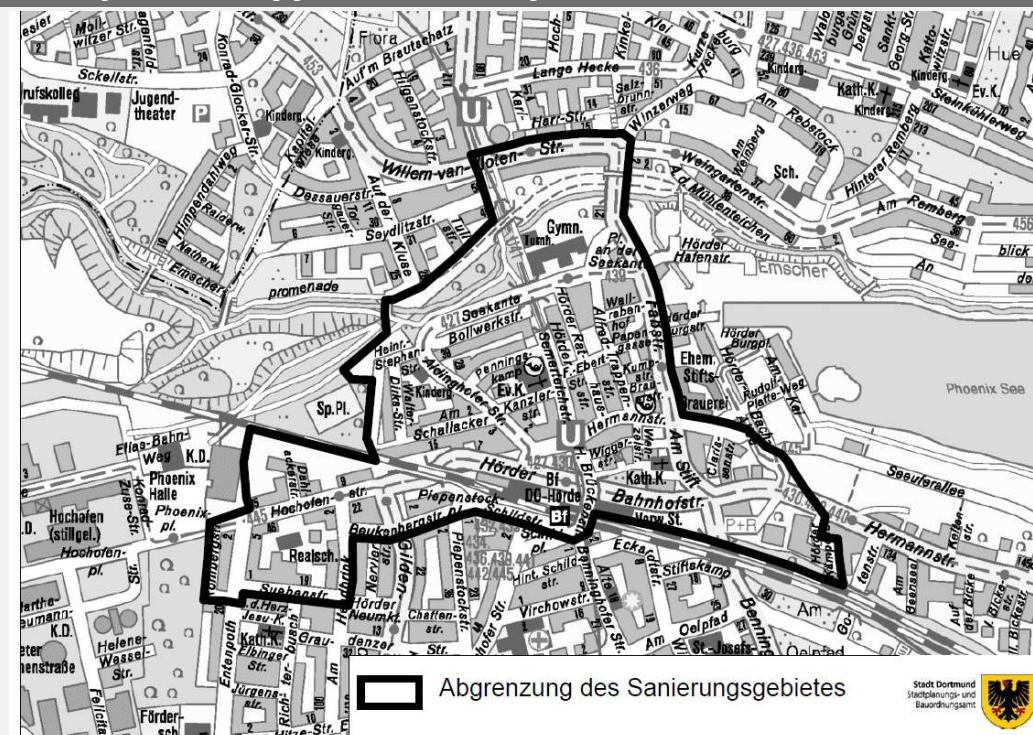
Wünschenswert wären zudem gemeinschaftlich organisierte Investitionen gewesen, die eine weiterreichende Wirkung in den Wohngebieten entfalten können. Bei für das Quartier zentralen Immobilien sind weitere Maßnahmen bzw. Instrumenteneinsätze durch die Stadt erforderlich.

2.3 C10 Sanierungsträger

Ziel

Zum Zeitpunkt des Programmstarts war das Hörder Zentrum gekennzeichnet von städtebaulichen Misständen und dem zunehmenden Verlust seiner Funktion als Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort. Um dem wirksam entgegenzutreten, wurde das Sanierungsgebiet „Stadterneuerung Hörde Zentrum“ ausgewiesen. Ziel war es, die zentralen Bereiche in ihrer Funktion als Einzelhandels- und Geschäftsstandort und attraktiven Wohnstandort zu stärken und an die Entwicklungen am PHOENIX See anzubinden. Neben der attraktiveren Gestaltung öffentlicher Räume spielte dabei die Sanierung und Modernisierung der Bestandsimmobilien eine Rolle. Für Eigentümer*innen sollten Anreize geschaffen werden, ihre Immobilien zu ertüchtigen.

Abbildung 8 Sanierungsgebiet „Stadterneuerung Hörde Zentrum“



Quelle: Stadt Dortmund

Umsetzung

Seit Beginn der Festsetzung des Sanierungsgebiets wurden 11 Modernisierungsvereinbarungen mit Eigentümer*innen für eher kleine Baumaßnahmen getroffen. Diese recht geringe Anzahl ist zum einen darauf zurückzuführen, dass zunächst nur sehr zurückhaltend über das Instrument informiert und für die Umsetzung geworben wurde. Im Stadtteil war daher wenig bekannt, dass Teilbereiche als Sanierungsgebiet ausgewiesen wurden und welche Vorteile

für Eigentümer*innen hierdurch entstehen können. Zum anderen zeigte sich, dass das Anreizinstrument (steuerliche Vorteile) nur dann zum Tragen kommt, wenn tatsächlich hohe Investitionskosten entstehen und die Eigentümer*innen eine hohe Steuerlast zu tragen haben. Dies war nur selten der Fall, weshalb im Zuge der Eigentümerberatungen mitunter auch von einer Modernisierungsvereinbarung abgeraten wurde, wenn Aufwand und Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis gestanden hätten.

Zur Verhinderung von Nutzungsänderungen konnte das Rechtsinstrument hingegen sinnvoll angewendet werden. Gleiches gilt für die Richtlinien zur Gestaltung von Außengastronomie und Werbeanlagen. Beratungen und Stellungnahmen zu Bauanträgen von Werbeanlagen oder Anträgen zur Genehmigung von Außengastronomie wurden laufend durchgeführt bzw. verfasst.

Fazit

Das Instrument der Modernisierungsvereinbarungen auf Grundlage der Sanierungssatzung hat in Hörde nur bedingt Wirkung gezeigt. In vielen Eigentümerkonstellationen hat sich daraus kein Mehrwert für Investitionen in den Gebäudebestand ergeben. In Bezug auf die Verbesserung des äußeren Erscheinungsbilds des Gebietes durch die Einflussnahme auf Werbeanlagen und Außengastronomieflächen konnten hingegen Erfolge erzielt werden.

2.4 Zwischenfazit

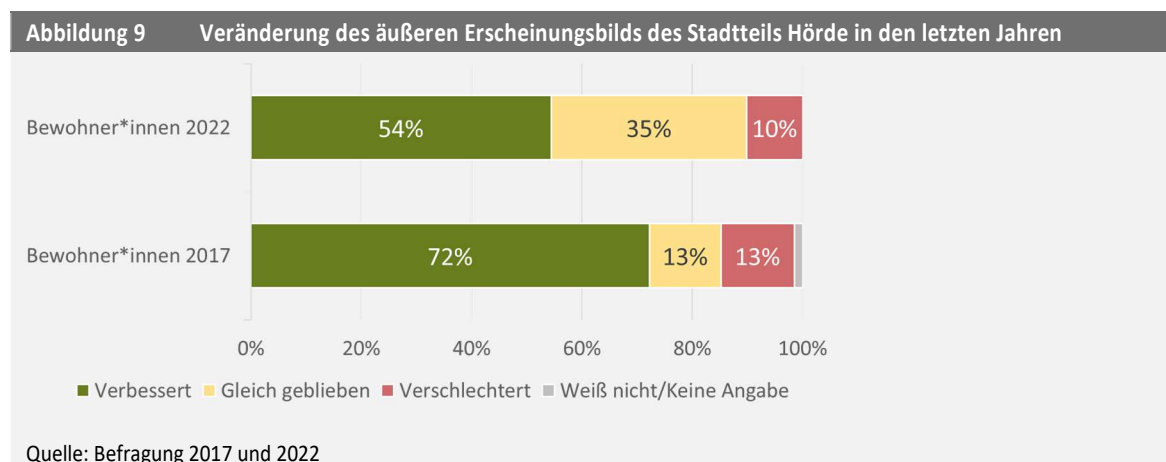
In den letzten Jahren hat Hörde als Wohnstandort Impulse erfahren. Neben den Neubauquartieren am PHOENIX See und den dadurch bedingten Zuzügen von Außerhalb in den Stadtteil sind auch im Bestand Ansätze hin zu einer Aufwertung feststellbar. Vor allem in den Gebieten in Seenähe werden private Investitionen in den Gebäudebestand punktuell sichtbar und neue Wohnqualitäten entstehen durch Neubau und Sanierungen. Der Stadtumbau hat mit dem Hof- und Fassadenprogramm sinnvoll an diesen Wandel angeknüpft und zusätzliche private Investitionen angeregt. Das städtebauliche Erscheinungsbild des Stadtteils hat sich dadurch verbessert.

Nichtsdestotrotz kann nicht von einer Verdrängung der alteingesessenen Bevölkerung die Rede sein. Weiterhin gibt es in den Bestandsquartieren im stadtweiten Vergleich preisgünstigen Wohnraum. Auch problematische Immobilien, die negativ auf ihr Umfeld ausstrahlen, bestehen weiter. Hier waren die Mittel des Stadtumbaus begrenzt, wenn seitens der Eigentümer*innen kein Entwicklungsinteresse bestand oder beispielsweise die eigentumsrechtliche oder finanzielle Situation eine Inwertsetzung behindert hat. Punktuell konnte durch eine intensive Beratung der Eigentümer*innen ein Verkauf und damit eine Entwicklungsperspektive für die Immobilien ermöglicht werden. Dennoch besteht in Bezug auf Problemimmobilien in Hörde auch nach Ablauf der Förderung Handlungsbedarf – auch wenn es sich dabei nur um eine Handvoll Immobilien handelt.

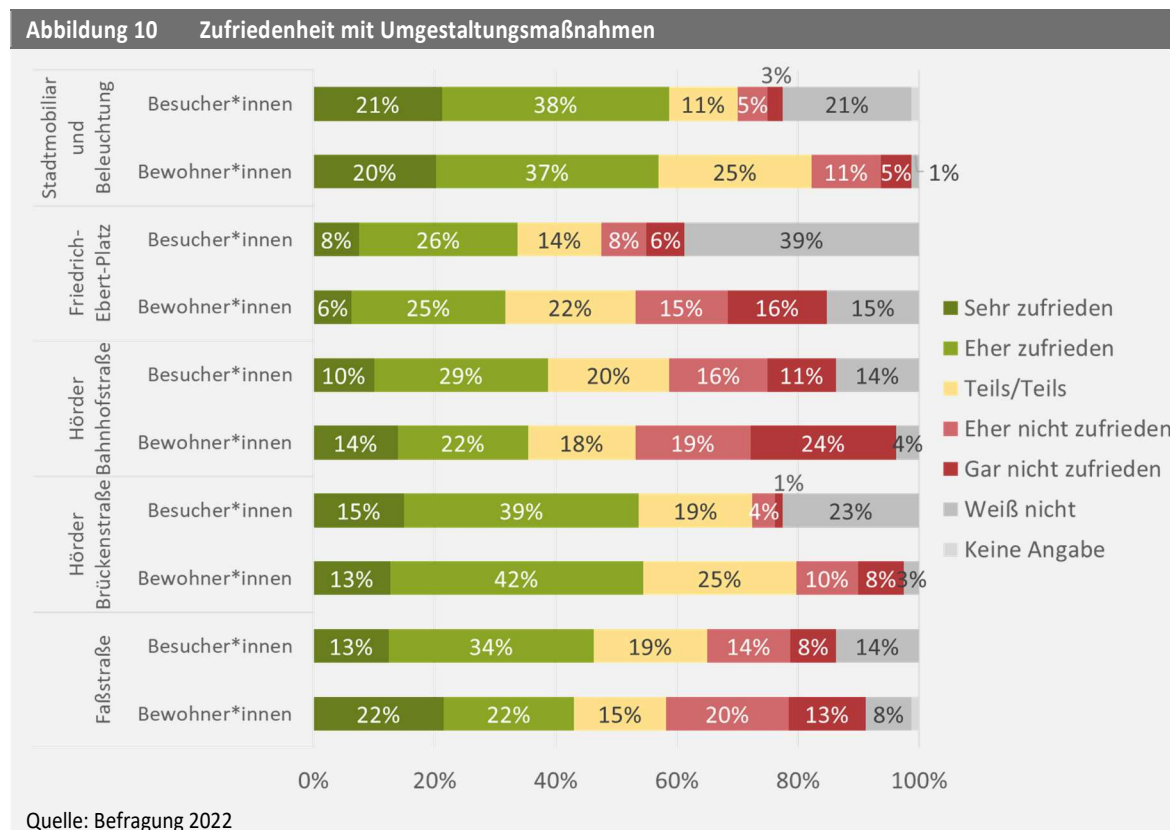
3 Maßnahmenswerpunkt: Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfelds und der Erschließung

Der PHOENIX See hat die städtebaulichen Strukturen Hördes massiv beeinflusst. Die dortigen öffentlichen Räume warten mit einer modernen Gestaltung auf. Im gewachsenen Zentrum Hördes entsprachen die Strukturen und Platzgestaltungen hingegen nicht mehr überall den aktuellen Bedürfnissen. Entsprechend sollten die Plätze und Straßenzüge aufgewertet werden. Um die Verbindung zwischen dem PHOENIX See und dem Hörder Zentrum zu stärken, sollten zusätzlich die Verkehrswege neu geordnet werden.

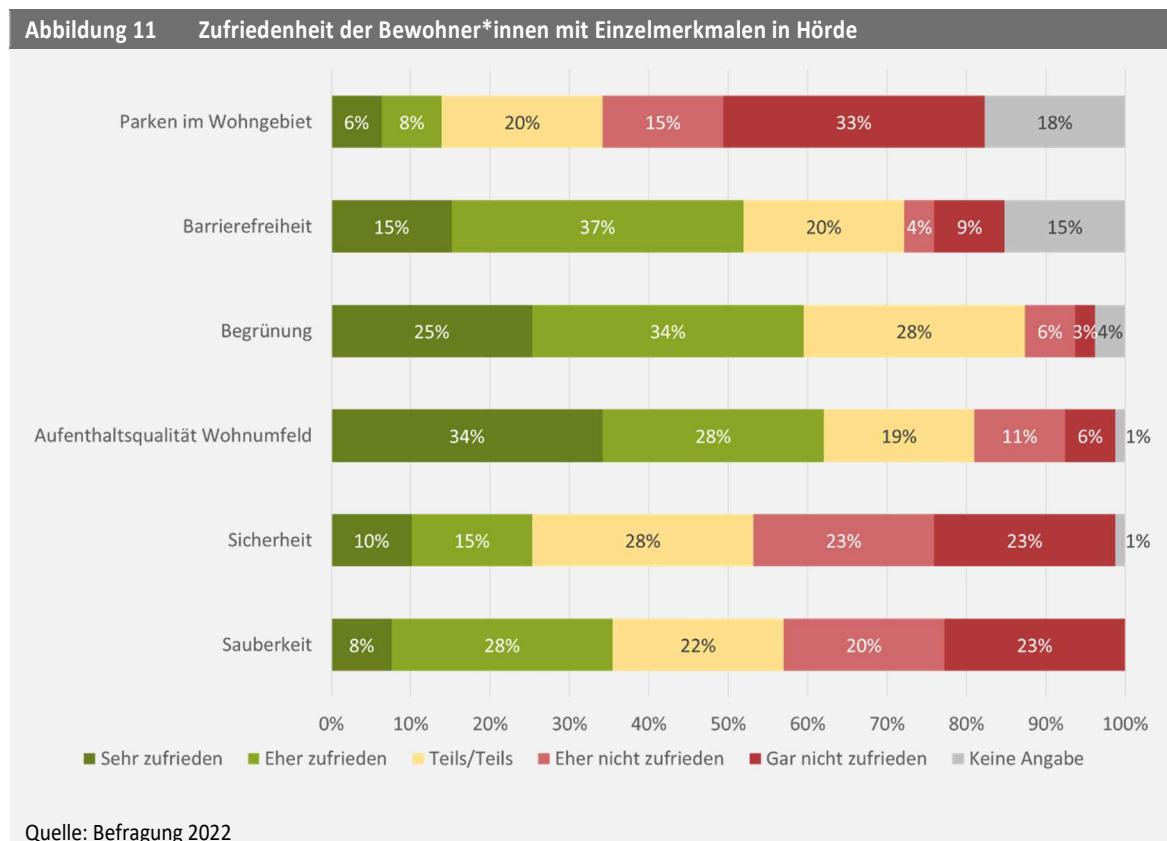
Die Stadtteilakteure und auch die befragten Bewohner*innen und Besucher*innen in Hörde bescheinigten der Stadterneuerung, dass die Investitionen in den öffentlichen Raum im Zusammenspiel mit den Sanierungstätigkeiten im Gebäudebestand (siehe vorheriges Kapitel) spürbar zur Steigerung der Attraktivität Hördes beigetragen haben. Über die Hälfte der befragten Personen nehmen eine Verbesserung des äußeren Erscheinungsbilds wahr, lediglich 10 % der Bewohner*innen sehen eine Verschlechterung (vgl. Abbildung 9).



Eine hohe Zufriedenheit herrscht vor allem mit der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und der Begrünung im Stadtteil. Von den baulichen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Stadterneuerung wird die Umgestaltung der Hörder Brückenstraße besonders positiv bewertet. Ambivalent ist die Einschätzung der Bewohner*innen zur Umgestaltung der Faßstraße, wenngleich die Stadtteilakteure im Expertenworkshop die Umgestaltung positiv bewerteten. Weniger positiv wird im Zuge der Befragung die Umgestaltung des Friedrich-Ebert-Platzes und der Hörder Bahnhofstraße bewertet. Dieser Eindruck wurde auch von den Stadtteilakteuren bestätigt und zum einen auf die architektonische Gestaltung (Bahnhofsumfeld) als auch auf weiterhin bestehende Herausforderungen durch eine „Trinkerszene“ am Friedrich-Ebert-Platz zurückgeführt.



Die Themen Sicherheit und Sauberkeit wurden ebenso wie die Parkraumversorgung von den Befragten kritisch beurteilt. Auffällig ist dabei, dass sich im Vergleich mit der Befragung im Jahr 2017 aktuell sogar eine deutlich schlechtere Bewertung der Sicherheit und Sauberkeit feststellen lässt. Diese Bewertung läuft zugleich den Einschätzungen der Stadtteilexpert*innen entgegen, die in Hörde keine überdurchschnittlichen Probleme mit Konflikten oder Gewalt sehen und auch keine deutliche Verschlechterung in den letzten Jahren feststellten. An dieser Stelle scheint es plausibel anzunehmen, dass durch die Verunsicherung während der Corona-Pandemie und die stärkere mediale Aufmerksamkeit für negative Schlagzeilen die Wahrnehmung der Bevölkerung beeinflusst wurde. Das Antwortverhalten ist insofern weniger auf die konkreten Entwicklungen und die Stimmung vor Ort in Hörde zurückzuführen, sondern ein Spiegel allgemeiner gesellschaftlicher Verunsicherung.



3.1 B4 Herstellung eines Verbindungswegs zwischen der Alfred-Trappen-Straße und der Faßstraße

Ziel

Der Fußweg zwischen dem Zentrum und der Faßstraße bzw. dem PHOENIX See war schmal und führte über private Grundstücksflächen. Er war wenig attraktiv gestaltet und wurde als Angstraum wahrgenommen. Ziel der Umgestaltung war es, hier eine bessere Verbindung zwischen Zentrum und See zu schaffen, dadurch gleichzeitig die Fußgänger*innen-Frequenz in der Alfred-Trappen-Straße zu erhöhen und private Investitionen in diesem Teilbereich des Zentrums anzuregen.

Umsetzung

Für das Projekt wurde ein vergleichsweise umfangreiches Beteiligungsverfahren umgesetzt. Das Interesse der Nachbarschaft war sehr hoch. Vorderstes Interesse der Anlieger*innen waren Regelungen zum ruhenden Verkehr. Insbesondere der Parksuchverkehr wurde als störend wahrgenommen. Die Verkehrsüberwachung wurde entsprechend informiert, eine grundlegende Veränderung der Parksituation wurde nicht vorgenommen. Die Anwohner*innen wurden in persönlichen Gesprächen vor Ort über diese Entscheidung informiert. Dem Wunsch der Anwohner*innen nach mehr Grün konnte nachgekommen werden.

Für die Projektumsetzung wurden zwei Gebäude abgerissen und der Straßenraum neu gestaltet. Durch die hohe Auslastung des Tiefbauamts und die angrenzende Baustelle zum Umbau des Parkhauses kam es im Projektverlauf zu Verzögerungen. Im Herbst 2023 wird der Verbindungsweg fertiggestellt.

Fazit

Die Herstellung des Verbindungswegs konnte erfolgreich umgesetzt werden. Durch die künstlerische Gestaltung des Zuganges von der Faßstraße ist die neue Verbindung sehr markant und sichtbar. Zugleich war das Projekt aus Sicht der Verantwortlichen ein guter Einstieg in die Kommunikation mit den Anwohner*innen. Die Stelen mit historischen Infos bieten einen zusätzlichen Merkpunkt bei Führungen durch Hörde (z. B. durch den Heimatverein).

3.2 B5 Verbindungen Fußgängerzone Hermannstraße/PHOENIX See

Ziel

Der Bereich der Hermannstraße am Stiftsplatz zwischen Faßstraße und Alfred-Trappen-Straße dient als Eingangsbe-
reich zur Haupteinkaufsstraße und ist die wichtigste Verbindung zum See. Für diese Funktionen sollte der Straßen-
abschnitt durch gestalterische Maßnahmen aufgewertet werden.

Umsetzung

Das Projekt wurde nicht umgesetzt, da sich der Fördergeber aus der Finanzierung zurückgezogen hat und keine al-
ternative Finanzierung sichergestellt werden konnte.

3.3 B6 Verbesserung der Verbindungen PHOENIX See / östl. Hermannstraße: Umbau östliche Herrmannstraße (1. BA), Keltenstraße (2. BA)

Ziele

Im 1. Bauabschnitt sollte eine sichere und barrierefreie Verbindung zwischen dem PHOENIX See und den Bestands-
gebieten im Zentrum geschaffen werden. Hierfür sollten für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen entlang der
östlichen Hermannstraße Querungsiseln geschaffen und die Straße barrierefrei umgebaut werden. Der Verkehrs-
lärm sollte durch einen lärmoptimierten Asphalt verringert, die Beleuchtung gestalterisch angepasst und energie-
tisch verbessert werden.

Im 2. Bauabschnitt sollte die Keltenstraße aufgewertet werden. Für die Bewohner*innen und Besucher*innen sollte
ein ansprechender Zugang zum See geschaffen werden. Zudem sollten der Spielplatz attraktiver gestaltet und die
umschließende Grünfläche erweitert werden sowie eine bessere Erreichbarkeit sowohl vom Wohnquartier als auch
vom Seeufer aus sichergestellt werden.

Umsetzung

Im 1. BA wurden neue Fußgängerüberwege geschaffen, Bordsteine und Bushaltestellen behindertengerecht umge-
baut und die Beleuchtung und Pflasterungen gestalterisch aufgewertet. Bei der Umsetzung der Planung gab es bis-
weilen Schwierigkeiten in der Kommunikation, insbesondere durch die Einbindung eines ausführenden Ingenieurs-
büros bei der Bauleitung. Erhöht wurde der Abstimmungsaufwand zusätzlich durch den Einbezug dreier unter-
schiedlicher Förderzugänge.

Die Tiefbauarbeiten konnten schließlich zum Ende 2019 abgeschlossen werden. Die Verbindung zwischen PHOENIX
See und den Bestandsquartieren konnte dadurch attraktiver gestaltet werden. Aus Sicht der Stadterneuerung wä-
ren zur Zielerreichung „Klimafolgenanpassung“ mehr Straßenbäume wünschenswert gewesen. Die Kommunikation

mit den Anlieger*innen verlief durch den eingesetzten Baustellennewsletter und 3D-Simulationen trotz einer langen Bauphase erfolgreich.

Die Umsetzung des 2. BA steht noch aus. Die Planungen sind bereits abgeschlossen. Aufgrund der angespannten Personalsituation bei den beteiligten Ämtern erfolgen die Ausführungsplanung und die Aufstellung des Leistungsverzeichnisses erst in 2023. Das entsprechende Vergabeverfahren soll Ende 2023 starten.

Für den Platz am Kopf der Treppe ist 2023 eine Infosteile hergestellt worden, die nach Abschluss der Arbeiten eingebaut wird.

Fazit

Die Umgestaltung der Hermannstraße ist aus Sicht der Stadterneuerung gelungen. Die Umgestaltung der Keltenstraße bleibt weiterhin dringend erforderlich. Bei beiden Bauabschnitten haben sich die Prozesse durch Personalengpässe bei den beteiligten Fachämtern in die Länge gezogen. Im Bauabschnitt 2 hat dies dazu geführt, dass die Maßnahme im Berichtszeitraum nicht abgeschlossen werden konnte.

Zugleich hat das Zusammenspiel unterschiedlicher Fördertöpfe im 1. Bauabschnitt die Planung und Umsetzung erschwert. Im Ergebnis wurde weniger Grün umgesetzt als aus Sicht der Stadterneuerung wünschenswert gewesen wäre.

3.4 B8 Erhöhung Aufenthaltsqualität Piepenstockplatz

Ziele

Der Piepenstockplatz hat derzeit eine geringe Aufenthaltsqualität. Zusätzlich wird die angrenzende Unterführung der Bahngleise von vielen Hörder*innen als Angstraum wahrgenommen. Ziel war es daher, den Angstraum zu beseitigen und die Wegebeziehung zu verbessern. Zudem sollte der Platz räumlich deutlich erweitert, aufgewertet und in seiner Funktion als Aufenthaltsort gestärkt werden und eine attraktive Begrünung mit Sitzgelegenheiten erhalten.

Umsetzung

Zu den grundsätzlichen Gestaltungszielen für den Platz wurde bereits 2016 ein Workshop mit Bürger*innen durchgeführt.

Die DB, die Eigentümerin der Fläche war, hat diese mittlerweile veräußert. Die Stadt Dortmund hat sich dazu entschieden, ihr Vorkaufsrecht nicht auszuüben, da sich der Fördergeber aus der Finanzierung zurückgezogen hat. Im Ergebnis kann das Projekt nicht umgesetzt werden.

Fazit

Aus der Bevölkerung gibt es aufgrund der bereits stattgefundenen Beteiligung eine Erwartungshaltung die Umgestaltung des Platzes betreffend. Diese wird nun enttäuscht, was sich negativ auf den Prozess des Stadtumbaus auswirkt. Zugleich wäre der Standort aus Sicht der Stadterneuerung ein geeigneter Ort gewesen, um eine Aufenthaltsmöglichkeit für Jugendliche im Stadtteil zu schaffen, bei der gleichzeitig wenige Konflikte mit der Nachbarschaft zu erwarten wären. Auch dieses Ziel kann nun nicht erreicht werden.

3.5 C6 Gestaltung eines Stadteingangs zwischen Phoenix-Gymnasium und Faßstraße

Ziele

Die Eingangs- und Einfahrtssituation in das Zentrum sollte ansprechender gestaltet werden. Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft zum Phoenix-Gymnasium sollte dies verbunden werden mit neuen Angeboten für Jugendliche der Schule und aus dem Stadtteil. Das Spiel- und Freiraumangebot im Stadtteil sollte dadurch ergänzt und verbessert werden.

Umsetzung

Für die Umgestaltung des Platzes zwischen Sporthalle und Faßstraße musste die Stadt ein privates Grundstück ankaufen. Eine Herausforderung war es dabei, ein geeignetes Tauschgrundstück zu finden. Inzwischen ist der frühere Eigentümer in ein neues Betriebsgebäude in einem anderen Ortsteil umgezogen. Die Fläche selbst wurde 2019 per Bebauungsplan zu einer Grün- und Freifläche umgewidmet.

Zwischenzeitlich wurde ein Landschaftsarchitekturbüro für die Planung der Maßnahme beauftragt. Dieses hat bereits zwei Entwurfsvarianten erstellt. Bei der Planung wurde auch die Beteiligung der Schülerschaft des Phoenix-Gymnasiums vorgesehen. Aufgrund der geltenden Kontaktbeschränkungen konnte ein geplanter Workshop vor Ort nicht umgesetzt werden. Stattdessen wurden erfolgreich online-Formate zur Beteiligung eingesetzt. Rund 1.100 Personen haben sich beteiligt.

Für November 2022 war der Baubeschluss angesetzt. In diesem Zusammenhang kam der Gedanke auf, dass sich die Fläche auch für einen Erweiterungsbau der Schule eignen könnte. Die finale Entscheidung des Rates der Stadt über die zukünftige Nutzung der Fläche steht noch aus.

Fazit

Die Projektumsetzung ist zunächst gut angelaufen. Über online-Formate konnten viele Personen zur Beteiligung angeregt werden. Sollte die Fläche zukünftig doch für die Schulerweiterung genutzt werden, wäre auch das zweite Projekt, das sich speziell an Jugendliche im Stadtteil richtet, gescheitert (das erste Projekt war B8 Piepenstockplatz).

3.6 B12 Umsetzung des Informationsleitsystems

Ziele

Der PHOENIX See bringt neue Besuchergruppen in den Stadtteil. Diesen sollte bei ihrem Besuch im Stadtteil die Orientierung erleichtert werden. Zusätzlich sollte durch die Beschilderung auch die Vernetzung des Sees mit dem übrigen Stadtteil gestärkt werden.

Umsetzung

Bei einer ersten Ausschreibung des Projektes (2019) wurden keine Angebote eingereicht. Die Ausschreibungsunterlagen wurden überarbeitet und ein zweites Ausschreibungsverfahren durchgeführt. Das Submissionsergebnis des zweiten Ausschreibungsverfahrens ergab eine Kostensteigerung von über 125 % gegenüber den zur Verfügung stehenden Städtebaufördermitteln. Vor dem Hintergrund der Überzeichnung des Gesamtprogramms wurde im Oktober 2020 entschieden, das Projekt nicht umzusetzen.

Stattdessen wurden drei Informationsstelen am Verbindungsweg zwischen Faßstraße und Alfred-Trappen-Straße umgesetzt. Weitere Informationstafeln zum Städtebauförderprogramm und zur Historie Hördes wurden bzw. werden am Friedrich-Ebert-Platz, an der Hörder Bahnhofstraße und an der Keltenstraße aufgestellt.

Fazit

Der Bedarf an Informationsstelen beziehungsweise Wegweisern wird aus dem Stadtteil immer wieder artikuliert. Ein solches Angebot ist aus Sicht der Stadterneuerung eine wünschenswerte Flankierung des Stadterneuerungsprozesses, allerdings nicht zentral erforderlich. Insofern ist der Wegfall dieses Projektes für den Gesamtprozess nicht erfolgsentscheidend.

3.7 E5 Umgestaltung Faßstraße

Ziele

Die Funktion der Faßstraße hat sich als Folgewirkung der Entwicklung des PHOENIX Sees verändert. Die Hauptverkehrsachse soll nun auch eine sichere und attraktive Verbindung zwischen dem See und dem Hörder Zentrum ermöglichen. In ihrer alten Gestaltung konnte sie diese Wirkung nicht entfalten, unter anderem aufgrund von baulichen Barrieren und unzureichenden Überwegen für Fußgänger*innen. Daher sollte der Verkehr neu geordnet und mehr Fläche für den Fahrrad- und Fußverkehr geschaffen werden. Hinzukommend sollten neue und breitere Wegeverbindungen zwischen dem Hörder Zentrum und dem PHOENIX See entstehen. Die Straße sollte so weit wie möglich mit Bäumen begrünt werden.

Umsetzung

Vor Beginn der Umbauarbeiten musste die Stadt zunächst einzelne Flächen erwerben. Dies stellte eine größere Herausforderung dar und verzögerte das Projekt. Im Herbst 2019 konnte schließlich mit den ersten Arbeiten zum Umbau der Faßstraße begonnen werden. Die Umgestaltung wurde Ende 2021 abgeschlossen. Die künstlerische Gestaltung der Stützwand am Eingang zum neuen Verbindungsweg zwischen Faßstraße und Alfred-Trappen-Straße wurde im Sommer 2022 umgesetzt.

Um den Prozess zu begleiten, wurde ein umfangreiches Informations- und Beteiligungsverfahren umgesetzt. Es wurde z. B. eine simulierte Fahrt über die neu gestaltete Faßstraße veröffentlicht, um die Vorzüge der Gestaltung aufzuzeigen. Erfolgreich verlief auch der Modellversuch zu Beginn des Projektes. Bei diesem wurde die angedachte neue Verkehrsführung provisorisch getestet. Durch diesen Modellversuch konnten wichtige Erkenntnisse erlangt werden, die in die finale Planung eingeflossen sind.

Bezogen auf die Größe des Projektes gab es bei der durchgeführten Beteiligung recht wenige konkrete Einwände. Ungeachtet der Angebote zur Beteiligung wurde in der Öffentlichkeit wegen der vermuteten Verringerung der Leistungsfähigkeit der Faßstraße für den Autoverkehr dennoch eine sehr kontroverse Debatte über die Maßnahme geführt. In der Hörder Bevölkerung gab und gibt es sowohl Gegner*innen als auch Befürworter*innen für das Projekt. Einzelne Sprecher*innen gegen das Projekt haben den Oberbürgermeister kontaktiert und beim Beschwerdeausschuss ihr Anliegen eingebracht. Die Bearbeitung der Beschwerden und fortlaufenden Rechtfertigungen für das Projekt waren sehr zeitaufwändig.

Das private Parkhaus an der Faßstraße bleibt eine Schlüsselimmobilie mit Wirkung für den Umbau der Straße sowie des Zentrums insgesamt. Zwischenzeitlich wechselte der Eigentümer und das Parkhaus wird umgestaltet und modernisiert.

Fazit

Das Projekt konnte erfolgreich umgesetzt werden. Die neue Verkehrsführung hat sich bewährt und der Straßenraum deutlich an Attraktivität gewonnen – mit einem Wermutstropfen: manche Autofahrer*innen nutzen die Radfahrstreifen regelwidrig als Fahrbahnverbreiterung und gefährden damit den Radverkehr. Hier soll noch nachgebessert werden. Mit dem Umbau des Parkhauses wird derzeit ein weiterer städtebaulicher Mangel behoben, was die Ziele des Stadtumbaus sinnvoll flankiert.

3.8 E8 Kurvenbereich Aldinghofer Straße/Seekante**Ziele**

Im Kurvenbereich Aldinghofer Straße/ Seekante, etwa auf Höhe des Kinderspielplatzes, sollte die Sicherheit bei der Querung der Fahrbahn erhöht werden. Hierdurch sollten auch die angrenzenden Wohngebiete besser an die Naherholungsgebiete angebunden werden.

Umsetzung

Die Zielstellung des Projekts und somit die nötigen Schritte für die Planung waren sehr eindeutig und verliefen nach Plan. Das Projekt ist vollständig umgesetzt. Es wurden ein Fußgängerüberweg mit Mittelinsel sowie zusätzlichen Leuchten eingebaut. Die Fahrbahn- und Gehwegbereiche wurden neu angelegt.

Fazit

Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen, die Ziele sind erreicht.

3.9 Zwischenfazit

Im Stadtteil Hörde wurden in den letzten Jahren mit Mitteln des Stadtumbaus deutliche Veränderungen im öffentlichen Raum angestoßen und umgesetzt. Besonders augenfällig wird dies entlang der Faß- und Hermannstraße. Die positive Veränderung ist sowohl für die Binnen- als auch die Außenwahrnehmung wichtig, um die Erzählung von einem sich wandelnden Hörde zu unterstreichen. Die bessere Verknüpfung des Seegebiets mit dem restlichen Stadtteil ist gelungen bzw. an der Keltenstraße noch ausstehend. Dadurch wurde ein wichtiger Beitrag geleistet, dass auch die Bestandsquartiere vom PHOENIX See profitieren. Es ist wichtig, auch die Keltenstraße zeitnah umzugestalten.

So wichtig die Impulse durch die umgesetzten Projekte waren, so bedauerlich ist es, dass einzelne Vorhaben nicht umgesetzt werden konnten bzw. derzeit vom Scheitern bedroht sind. Dies betrifft mit der Umgestaltung des Piepenstockplatzes und der Gestaltung des Stadteingangs auch zwei Projekte, die das Potenzial hatten, Aufenthaltsorte für Jugendliche zu schaffen. Hier bleibt es weiter eine ungelöste Aufgabe für den Stadtteil, Rückzugsorte zu schaffen, bei denen möglichst wenige Konflikte mit der Anwohnerschaft zu erwarten sind.

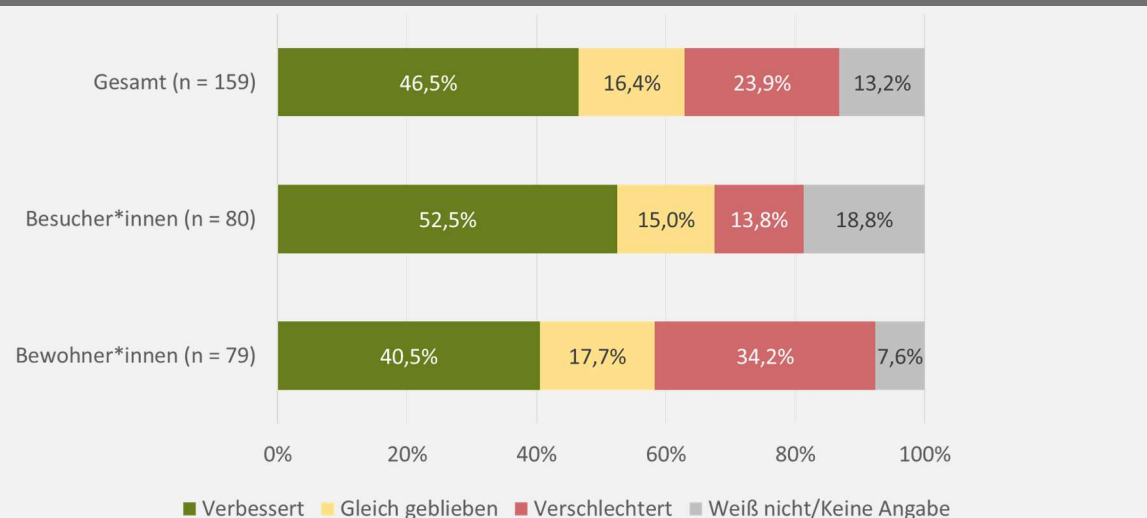
Im Zusammenhang mit den Bauvorhaben wurden unterschiedliche Beteiligungs- und Informationsformate eingesetzt. In enger Zusammenarbeit mit der Stadtteilagentur wurden die Bürger*innen und Anlieger*innen angesprochen und je nach Vorhaben auch aktiv Ideen eingeworben. Während der Corona-Pandemie wurde ein sehr gut angenommenes online-Beteiligungsformat zur Umgestaltung des Stadteingangs umgesetzt. Von diesen Erfahrungen können zukünftige Stadterneuerungsvorhaben profitieren. Umso bedauerlicher ist es, wenn nach einer bereits angelaufenen Beteiligung Projekte beendet werden, da dies in der Bevölkerung zu Unverständnis und Enttäuschung führt und das Vertrauen in die Stadterneuerung schwächt.

4 Maßnahmenswerpunkt: Imageförderung und Stadtteilmanagement

Mit der Entwicklung des PHOENIX Sees hat sich in Hörde eine beliebte Freizeitattraktion etabliert, die Besucher*innen in den Stadtteil bringt und neue Erzählungen über Hörde schafft. Zusätzlich wurden dort neue Wohnqualitäten realisiert, die wiederum Menschen von außerhalb in den Stadtteil bringen. Dies hat Auswirkung auf die Binnen- und die Außenwahrnehmung. Doch auch über die Entwicklung am PHOENIX See hinaus haben in Hörde durch den Stadumbauprozess viele sicht- und spürbare Veränderungen stattgefunden (z. B. Umgestaltung im öffentlichen Raum, Investitionen in Bestandsgebäude, diverse Aktionen und Veranstaltungen). Nicht zuletzt die engagierten Stadtteilakteure haben (mit Unterstützung der Stadtteilagentur) immer wieder Impulse gesetzt und Menschen zum Mitmachen angeregt.

Im Ergebnis bescheinigen die Expert*innen aus dem Stadtteil in Übereinstimmung mit dem Team der Stadterneuerung, dass sich die Außen- und Binnenwahrnehmung des Stadtteils in den letzten Jahren positiv verändert hat. Auch die Befragung der Bewohner*innen und Besucher*innen im Jahr 2022 zeigt, dass diese eine positive Imageveränderung wahrnehmen. Interessant ist dabei, dass Besucher*innen den Imagewandel häufiger positiv beschreiben als die Bewohner*innen selbst. Diese sehen zu über einem Drittel auch eine negative Entwicklung. Und verglichen mit den Bewertungen im Jahr 2017 hat sich das Umfrageergebnis sogar im Zeitverlauf verschlechtert. Woran kann das liegen? Zum einen ist plausibel anzunehmen, dass eine Art „Gewöhnungseffekt“ eingetreten ist und die Veränderungen zur neuen Normalität geworden sind. Zum anderen können auch hier wieder die im vorherigen Kapitel beschriebene allgemeine Krisenhäufung und eine damit verbundene pessimistische Grundhaltung einen Einfluss gehabt haben.

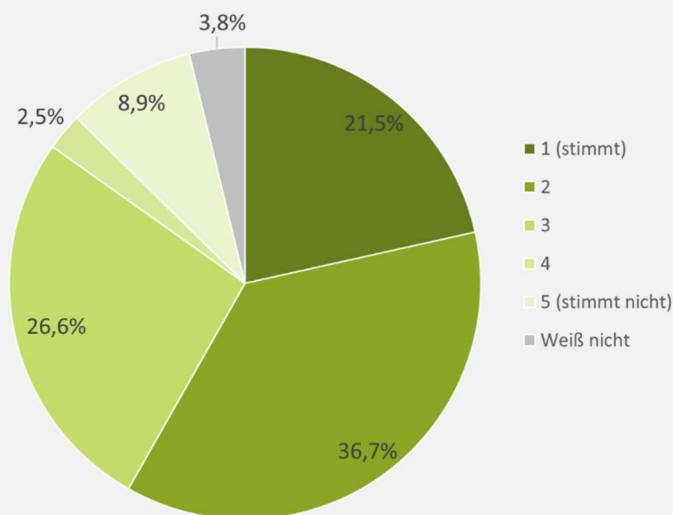
Abbildung 12 Veränderung des Stadtteilimages in den letzten 10 Jahren



Quelle: Befragung 2022

Die überwiegende Mehrheit der Befragten gab an, zufrieden mit dem Zusammenleben in ihrer Nachbarschaft zu sein (vgl. Abbildung 13). Dennoch zeigt sich auch hier eine leicht negative Tendenz gegenüber der Befragung in 2017. Die Stadtteilexpert*innen sahen beim Thema Zusammenleben ebenfalls keine eindeutige Entwicklung. Insgesamt wird das Verhältnis der Menschen im Stadtteil zueinander als unproblematisch bzw. im stadtweiten Vergleich unauffällig beschrieben. Dennoch lassen sich aus Sicht der Akteure im Stadtteil unterschiedliche Wahrnehmungen zur Qualität des Zusammenlebens für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen feststellen. So berichten etwa Senior*innen darüber, dass sie sich vor allem an bestimmten Orten (z. B. U-Bahnstationen, Innenstadt) und/oder zu bestimmten Zeiten (Abendstunden) in Hörde unsicher fühlen. Als Gründe werden Gruppen von jungen Menschen genannt, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Einzelne gewaltvolle Vorfälle, die medial Aufmerksamkeit erfahren haben, verstärken dann diese Ängste. Zugleich hat sich Hörde durch die Entwicklung am See und durch ein zunehmend breiter werdendes Freizeitangebot für junge Menschen zu einem attraktiven Wohn- und Freizeitort entwickelt.

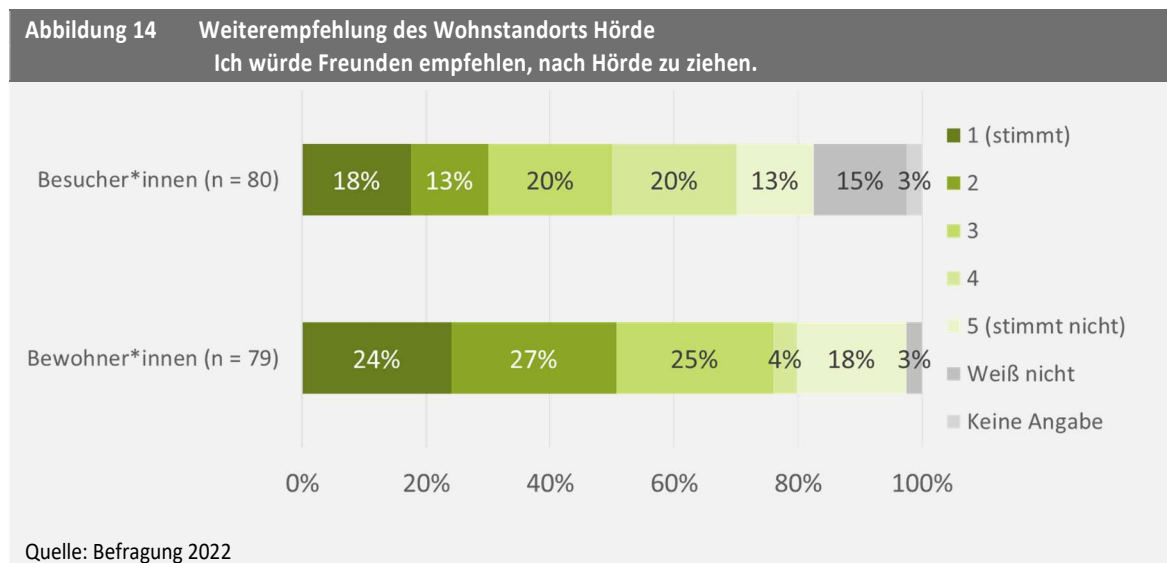
Abbildung 13 Zufriedenheit mit dem Zusammenleben in der Nachbarschaft
Ich bin zufrieden mit dem Zusammenleben in meiner Nachbarschaft.



n=79

Quelle: Befragung 2022

Die dennoch überwiegend positive Bewertung zur Entwicklung des Stadtteilimages und zum Zusammenleben in der eigenen Nachbarschaft führt auch dazu, dass die Bewohner*innen Hörde als Wohnstandort überwiegend weiterempfehlen würden. Anders sieht es bei den Besucher*innen aus, die hier skeptischer sind. Das deutet darauf hin, dass die Entwicklungen in Hörde den Stadtteil in der Außenwahrnehmung im gesamtstädtischen Gefüge noch nicht als attraktiven Wohnstandort platzieren konnten. Gleichzeitig scheint eine ausreichende bis gute Wohnzufriedenheit der Hörder*innen selbst gegeben.



Ein weiteres Ziel der Stadterneuerung war es, den Zusammenhalt im Stadtteil zu verbessern, die „alten“ und „neuen“ Quartiere zusammenzubringen und die Menschen und Akteure dazu zu befähigen, sich für ihren Stadtteil und das Zusammenleben aktiv einzusetzen. Hierfür wurden diverse Formate und die Vernetzungs- und Unterstützungsarbeit der Stadtteilagentur (s. u.) eingesetzt. Die Akteure und Institutionen in Hörde arbeiten heute besser und häufiger zusammen für den Stadtteil, als dies früher der Fall war. Beispiele dafür sind die vielen Projekte, die über den Stadtteiffonds umgesetzt wurden, das regelmäßig stattfindende Hörder Brückenfest, der neu gegründete Verein Hörde International oder das gemeinsam getragene Hörder Forum (siehe Projekte F1 und F2). Ob damit auch eine stärkere Verbundenheit der „alten“ und „neuen“ Bewohner*innen hergestellt werden konnte, bleibt offen. Nach Einschätzung der Stadtteilexpert*innen ist eine Integration der Neubauquartiere am See in das bestehende Hörde noch nicht gelungen. Der Stadtumbau hat allerdings die physischen Barrieren (z. B. Faßstraße) abgebaut und zugleich Anlässe zu Begegnung und Austausch geschaffen. Damit ist der Grundstein für ein „Zusammenwachsen“ der Quartiere gelegt.

Die Stadterneuerung konnte auf eine hohe Verbundenheit der Hörder*innen mit ihrem Stadtteil aufbauen, die sowohl 2017 als auch 2022 in der Befragung deutlich wurde. Auch die Quote der für den Stadtteil engagierten Bewohner*innen ist in Hörde mit knapp über einem Viertel eine solide Basis, um das Zusammenleben zu gestalten und das Quartier voranzubringen. Der Anteil der Befragten, die angaben, sich für den Stadtteil zu engagieren war 2022 sogar deutlich höher als bei der Befragung 2017 (damals 11,4 %). Einschränkend bei diesem Vergleich muss beachtet werden, dass die Befragung 2017 schriftlich und damit anonym und die Befragung 2022 persönlich stattfand. Insofern könnte das positive Ergebnis auch durch ein sozial erwünschtes Antwortverhalten beeinflusst sein. Nichtsdestotrotz lässt die erhebliche Steigerung der Engagementquote im Zusammenhang mit den Beschreibungen der Stadtteilexperten und des Stadtumbau-Teams plausibel annehmen, dass zumindest Teile der Bevölkerung im Zuge des Stadtumbaus erfolgreich dazu angeregt werden konnten, sich stärker für ihren Stadtteil einzusetzen und die Entwicklung mitzugestalten.

Abbildung 15 Zufriedenheit mit dem sozialen Zusammenhalt in Hörde

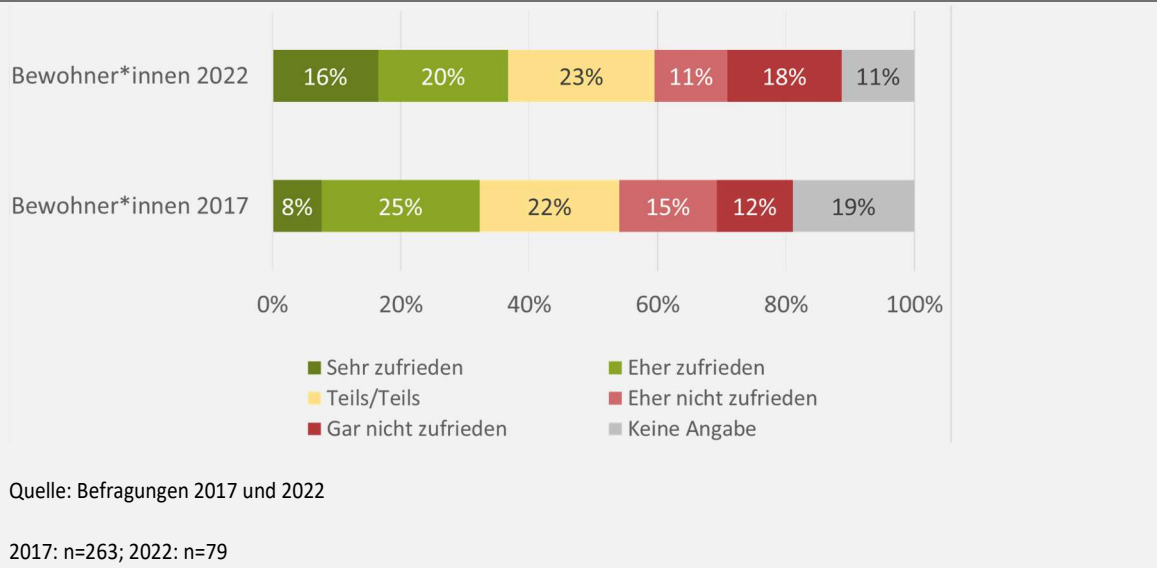
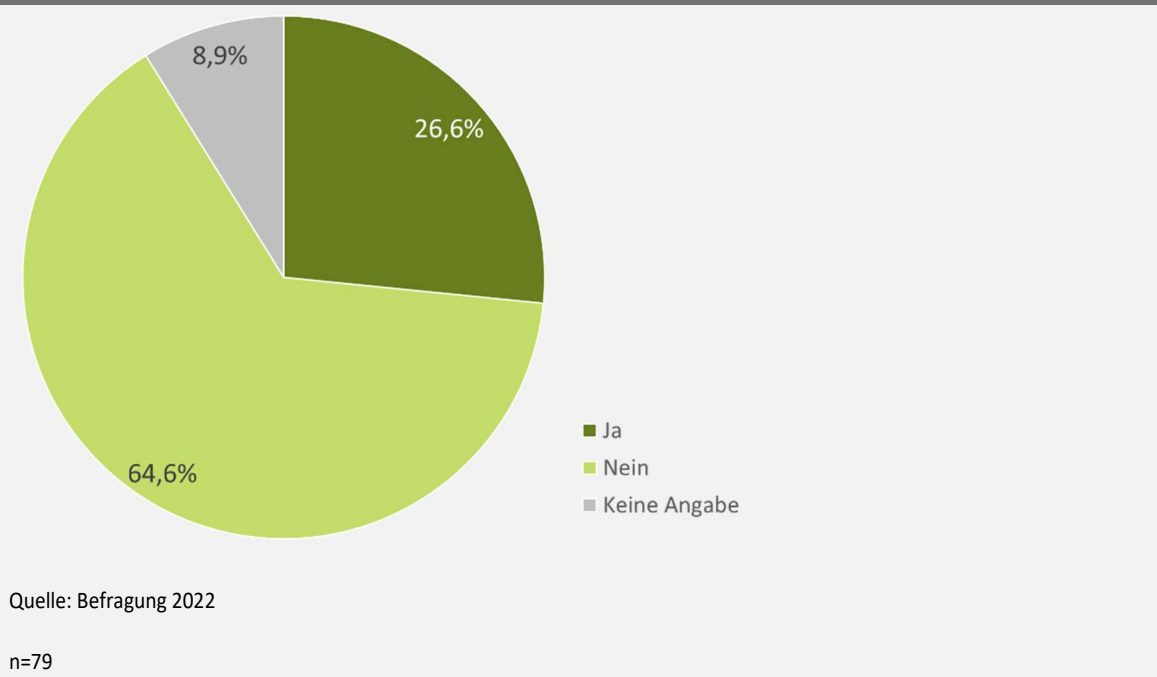
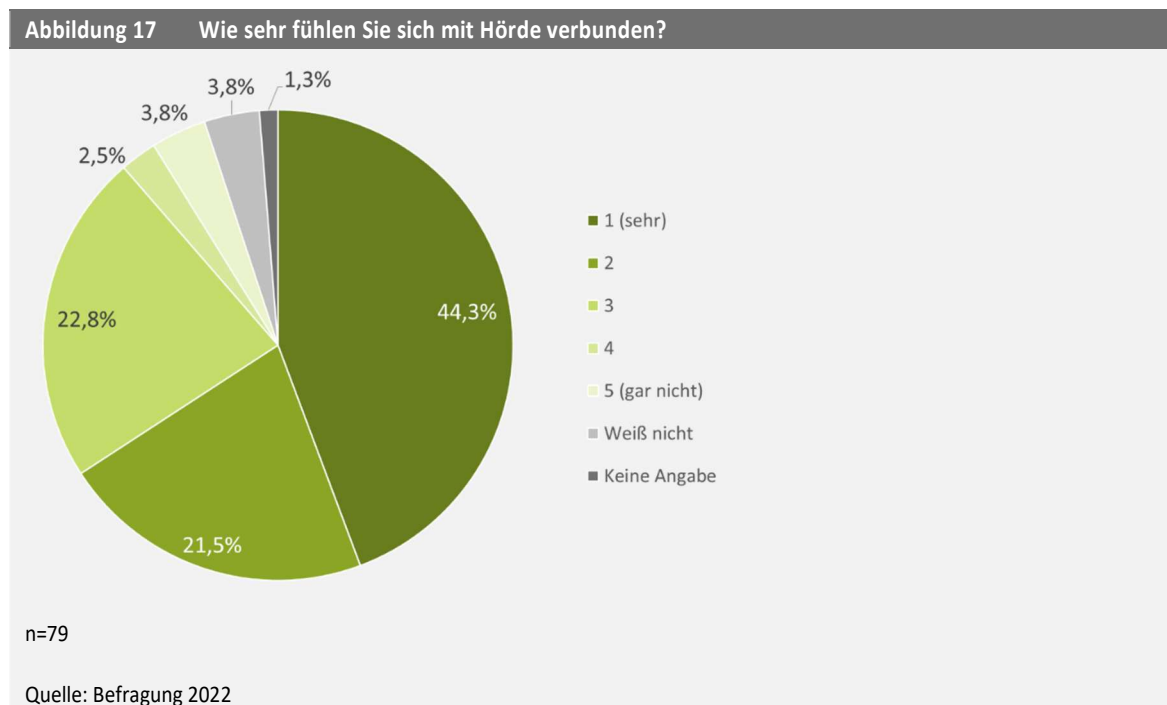


Abbildung 16 Engagieren Sie sich persönlich oder in einer Interessengruppe für den Stadtteil Hörde?





4.1 F1 Hörder Stadtteilagentur / Bewohneraktivierung

Ziel

Ein wichtiger Baustein für die Stadterneuerung war die Beteiligung der Bewohner*innen. So sollten bei der ansässigen Bevölkerung ein Bewusstsein für den eingeleiteten Wandel im Quartier und eine Akzeptanz für die Maßnahmen geschaffen werden. Zugleich sollten zivilgesellschaftliche Strukturen aufgebaut und/oder gestärkt werden, um Impulse für die weitere Entwicklung des Stadtteils über die Stadterneuerung hinaus zu setzen.

Umsetzung

Die Stadterneuerung und die Stadtteilagentur setzten zahlreiche Projekte um, um die Bevölkerung in den Prozess der Stadterneuerung einzubinden. Die Aufgaben waren sehr vielfältig und lassen sich grob vier Schwerpunkten zuordnen.

Organisation von Beteiligung rund um die Stadterneuerung: Eine zentrale Aufgabe der Stadtteilagentur lag in der Organisation und Durchführung von Beteiligungsformaten, z. B. bei der Planung und Umsetzung der baulichen Maßnahmen. Gemeinsam mit dem Team der Stadterneuerung wurden an die Frage- und Aufgabenstellungen angepasste Beteiligungskonzepte entwickelt und umgesetzt. Neben klassischen Formaten wie Informationsveranstaltungen, Info-Flyern und Diskussionsrunden in unterschiedlichen räumlichen Zusammenhängen wurde z. B. bei der Klimaanpassung in den südlichen Wohnquartieren mit der Hörder Wanderbaum-Allee ein neuartiges Konzept umgesetzt. Dies verbindet analoge mit digitalen Angeboten. Generell kam im Zuge der Corona-Pandemie der digitalen Beteiligung eine deutlich gesteigerte Bedeutung zu und neue Formate wurden etabliert (vgl. etwa C6).

Events und Anlässe im Stadtteil schaffen: Darüber hinaus war es eine zentrale Aufgabe der Stadtteilagentur, zur Aktivierung der Bewohnerschaft vielfältige Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil zu schaffen. Die Stadtteilagentur begleitete oder organisierte diese Veranstaltungen. Prominentestes Beispiel ist das Hörder Brückenfest, bei dem sehr viele verschiedene lokale Vereine und Gruppen mitwirkten. Zudem wurden Aktionen auf dem Friedrich-Ebert-

Platz durchgeführt (Musikfeste, Adventsmarkt usw.). Mit den Veranstaltungen wurde ein breiter Personenkreis angesprochen, wenngleich es schwierig war, Jugendliche oder migrantische Gruppen damit zu erreichen. Die Organisation von Veranstaltungen war sehr zeitintensiv und band viel Arbeitskraft in der Stadtteilagentur. Im Zuge der COVID-19-Pandemie waren die Organisation und Umsetzung von Veranstaltungen nur eingeschränkt möglich und mit großen Herausforderungen verbunden. Geplante Veranstaltungen wie z. B. das Brückenfest mussten abgesagt oder verschoben werden, für andere wurden Pandemie-konforme Formate entwickelt.

„Das Ohr am Stadtteil haben“: Durch ihre vielfältigen Kontakte zu Bewohner*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil hatte die Stadtteilagentur ein umfangreiches Wissen über bestehende Bedarfe und Schwierigkeiten im Stadtteil. Die anfänglich sogar zwei Büros im Stadterneuerungsgebiet dienten mit regelmäßigen Öffnungszeiten als barrierearme Anlaufstellen für alle Interessierten. Als Lotsin und Vermittlerin zur Verwaltung konnte die Stadtteilagentur die Bewohner*innen und Akteur*innen bei ihren Anliegen unterstützen. Jedoch wurden der Stadtteilagentur auch Themen zugetragen, die außerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs lagen. Dies betrifft z. B. die Sorge um die soziale Lage der Jugendlichen im Stadtteil. Aufgrund des gesetzten Rahmens der Städtebauförderung und der sektoral aufgebauten Verwaltungsstrukturen war es schwer, adäquat auf soziale Herausforderungen zu reagieren oder kulturelle Themen aufzugreifen. Hier wären ein stärker auf Interdisziplinarität ausgerichteter Ansatz und feste Kooperationen mit den zuständigen Fachämtern sinnvoller gewesen.

Zusammenarbeit mit etablierten zivilgesellschaftlichen Strukturen: In Hörde gibt es verschiedene Vereine und zivilgesellschaftliche Gruppen, die zu einem lebendigen Zusammenleben im Stadtteil beitragen. Deren Fortbestand kann daher für die weitere Stadtteilentwicklung bedeutend sein. Die Stadtteilagentur unterstützte diese Akteur*innen und bot Vereinen und Ehrenamtlichen Angebote für die Weiterentwicklung und -bildung an. In der Vergangenheit hat z. B. ein Vereinsseminar zum Thema Wirtschaftlichkeit stattgefunden. Eine Herausforderung für die zukunftsfähige Gestaltung der Ehrenamtslandschaft sind der Nachwuchsmangel und die traditionellen Strukturen einiger Vereine und Gruppen. Hierzu zählen vor allem der Verein zur Förderung der Heimatpflege e. V. Hörde und der Verein Wir-am-Hörder-Neumarkt e. V. Letzterer betreibt eine Kneipe mit Veranstaltungsraum.

Zur Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen hat die Stadtteilagentur die Gründung des Vereins Hörde International e. V. initiiert. Dieser setzt sich dafür ein, die Verknüpfung des „neuen“ und des „alten“ Hörde zu fördern. Seine wesentliche Aufgabe ist die Organisation und Durchführung des Brückenfests. Daneben hat er für etwa 20 kleinere Projekte wie Bücherschränke, Stolpersteine oder Musikveranstaltungen den organisatorischen Rahmen gegeben. Neben „Alteingesessenen“ engagieren sich auch Bürger*innen aus den Neubauquartieren am See im Verein.

Unter Federführung der Stadtteilagentur wurde das „Hörder Forum“ eingerichtet, das über den Stadtumbauprozess hinaus weiterbesteht. Dieses trifft sich mehrmals im Jahr und bietet allen Interessierten die Gelegenheit, sich über die Entwicklung Hördes und neue Ideen für das Quartier auszutauschen. Eine zugehörige Homepage und ein Newsletter unterstützen die Kommunikation im digitalen Raum.

Fazit

Das Stadtteilmanagement konnte auf bereits bestehendem Engagement in Hörde sinnvoll aufbauen. Die kontinuierliche Präsenz (11 Jahre) und das ausreichende Stundenkontingent der Stadtteilagentur waren erfolgsentscheidend. So konnte im Stadtteil und bei den Akteur*innen das notwendige Vertrauen aufgebaut werden, um sich gemeinsam für den Stadtteil einzusetzen. Neben der Funktion als zentrale Anlaufstelle im Quartier hat die Stadtteilagentur maßgeblich zum Gelingen der weiteren Stadtumbauprojekte beigetragen, indem sie individuell passende Beteiligungsformate umgesetzt hat bzw. bei der Umsetzung unterstützt hat.

4.2 F6 Bewohnergetragene Projekte (Hörder Stadtteifonds)

Ziel

Zur Bewohneraktivierung wurde u. a. der Stadtteifonds eingerichtet. Die Bewohner*innen Hördes sollten dadurch angeregt werden, sich eigeninitiativ und mit ehrenamtlichem Engagement für ihren Stadtteil einzusetzen. Hierdurch sollte auch die Identifikation mit dem Stadtteil gestärkt werden. Dafür wurden bewohnergetragene Projekte finanziell unterstützt. Die Entscheidung über eine Förderung traf eine Bewohner*innen-Jury.

Umsetzung

Im Berichtszeitraum wurden rund 150 Projekte mit einer Gesamtfördersumme von 350.000 Euro über den Stadtteifonds umgesetzt. Mehrheitlich wurden Projekte von bekannten Akteur*innen in den Fonds eingebracht und umgesetzt, aber auch Ideen von vorher nicht aufgetretenen Bewohner*innen waren dabei. Die Vielfalt der geförderten Projekte war groß. Neben der (Um-) Gestaltung des öffentlichen Raums gab es Projekte, in denen soziale oder kulturelle Angebote gemacht wurden, die sich für Integration und Inklusion einsetzten oder die Infrastrukturen für Vereine oder Initiativen im Stadtteil geschaffen haben. In 2020 wurde eine Dokumentation der bis dahin durchgeführten Projekte erstellt, um öffentlichkeitswirksam Werbung für den Stadtteifonds zu machen.

Durch die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie war die Umsetzung vieler Projekte nicht möglich. Für den Stadtteifonds bedeutete dies, dass einige Zeit lang keine oder nur wenige Projekte gefördert werden konnten. Die Stadtteilagentur versuchte in dieser Zeit, potenziellen Antragsteller*innen Ideen mit auf den Weg zu geben, welche Projekte den jeweils geltenden Bestimmungen entsprechend umsetzbar sein können. Im Anschluss an die Pandemie erforderte es einiges Engagement seitens der Stadtteilagentur, den Stadtteifonds wieder breiter zu bewerben und neue Projekte zu akquirieren.

Die einzuhaltenden Richtlinien und Vergabebestimmungen machten die Mittelinanspruchnahme für die Akteur*innen kompliziert. Auch die Zusammenarbeit mit der Fördermittelstelle hätte aus Sicht der Stadtteilagentur besser laufen können, da ihr nicht immer deutlich wurde, welche Regelungen strikt eingehalten werden müssen und wo Ausnahmen möglich sind. In Gegenrichtung wurde kritisiert, dass im Einzelfall begründete Ausnahmen von der Stadtteilagentur als neue Standards verstanden und Antragsteller*innen entsprechend beraten wurden. Für Vereine mit professionellen Verwaltungsstrukturen stellte es häufiger eine Hürde dar, dass nur die Projektkosten durch den Fonds finanziert werden konnten. Für sie wäre es hilfreich gewesen, wenn auch der im professionellen Apparat der Antragsteller*innen entstehende organisatorische Mehraufwand in der Förderung abgebildet sein und z. B. eine Overhead-Pauschale abgerechnet werden könnte.

Die Bewohner*innen-Jury bestand aus 13 Personen, wobei sich immer wieder Wechsel ergaben: Veränderte Lebenssituationen oder Wegzüge führten dazu, dass neue Jurymitglieder gewonnen werden mussten. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Zufallsauswahl für die Jury in der Zusammensetzung nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und Quartier dem Querschnitt der Stadtteilbevölkerung entsprach (acht Personen). Wichtig für die erfolgreiche Arbeit der Jury war darüber hinaus, dass die Hörder Stadtteilagentur auf fünf Plätze in der Jury gezielt engagierte Personen aus dem Stadtteil berufen konnte.

Insgesamt brachten die Jurymitglieder sich produktiv ein und begleiteten die antragstellenden Projekte konstruktiv. Sie warfen bei der Beurteilung und Förderentscheidung teilweise einen relativ kritischen Blick auf die Konzeption und die Erfolgchancen der eingereichten Projekte. Im weiteren Verlauf wurden den Antragssteller*innen von der Jury Hinweise für die Umsetzung gegeben. Dies trug zur Weiterqualifizierung der Projekte bei.

Fazit

Insgesamt ist das Projekt erfolgreich verlaufen, da viele Projekte umgesetzt wurden, die den Stadtumbauprozess sinnvoll flankiert haben. Insbesondere als Aktivierungsinstrument für Akteur*innen und Initiativen aus dem Stadtteil hat der Fonds gut funktioniert. Nicht organisierte Privatpersonen konnten hingegen seltener aktiviert werden. Insgesamt erforderte es viel Arbeit der Stadtteilagentur, Projekte zu akquirieren und die Antragsteller*innen bei der Beantragung und Umsetzung zu begleiten. Um bei zukünftigen Stadtteifonds die Antragsteller*innen zu entlasten wäre es sinnvoll, die formalen Hürden (insbesondere die Anwendung des Vergaberechts) zur Mittelinanspruchnahme zu reduzieren.

4.3 Zwischenfazit

Die baulichen Investitionen in den Stadtteil haben sich auch auf die Binnen- und Außenwahrnehmung Hördes positiv ausgewirkt. Im Zusammenspiel mit den Anstrengungen zur Unterstützung des sozialen Miteinanders im Stadtteil und zur Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements konnten positive Impulse gesetzt werden. Das Engagement der Stadtteilagentur ist an dieser Stelle noch einmal zu betonen. Die dort tätigen Menschen haben entscheidend dazu beigetragen, dass aus der Zivilgesellschaft heraus diverse Projekte und Aktionen umgesetzt wurden, die sich positiv auf die Wahrnehmung des Stadtteils und das Zusammenleben ausgewirkt haben. Dennoch bleiben das Zusammenwachsen von „alt“ und „neu“ und der Umgang mit Konflikten im Stadtteil weiterhin Themen für Hörde.

5 Maßnahmenswerpunkt: Klimaschutz und Klimafolgenanpassung

Bereits 2011 hat die Stadt Dortmund ein Handlungsprogramm Klimaschutz 2020 beschlossen. Darin enthalten ist auch die Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Die Stadt Dortmund, die Emschergenossenschaft und die TU Dortmund untersuchten mit dem Pilotkonzept „Future Cities – Anpassungskompass“ exemplarisch am Stadtteil Hörde die Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere die möglichen Folgen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden. Dies wird bei der zukunftsfähigen Gestaltung der Städte eine bedeutende Rolle spielen. Das Stadtumbaugebiet Hörde wurde zu einem Pilotstandort für Projekte in diesem Maßnahmenbereich. Im Rahmen der Stadterneuerung wurden beispielhaft Projekte erprobt, die auch auf andere Stadtteile übertragbar sind. Während des Stadtumbauprozesses wurden viele Aktionen im öffentlichen Raum umgesetzt, die der Bevölkerung die Thematik nähergebracht haben. Sichtbares Ergebnis sind zum Beispiel die Hochbeete, die im Quartier an mehreren Stellen errichtet wurden. Darüber hinaus wurden einige Plätze umgestaltet. In Zukunft werden rund um den Hörder Neumarkt neue Straßenbäume gepflanzt. Die Stadtteilgärtnerei bietet langzeitarbeitslosen Menschen eine Perspektive und ist zugleich eine Anlaufstelle für die Menschen aus dem Quartier, um lokal angebautes Gemüse und Obst zu kaufen und sich mit urbanem Gärtnern auseinanderzusetzen.

5.1 G1 Urbane Landwirtschaft – Querbeet Hörde

Ziel

In Hörde sollten zukunftsfähige Formen urbaner Landwirtschaft entstehen. Zwischen den Häusern sowie an, auf und in den Gebäuden sollten durch das Projekt „Querbeet Hörde – Ernte deine Stadt!“ verschiedene Formen landwirtschaftlicher Nutzung erprobt werden. Während der Implementierungsphase sollte bei der Bevölkerung das Bewusstsein für den Nutzen dieser Bewirtschaftungsstrategien geschaffen oder erweitert werden.

Umsetzung

Im Rahmen verschiedener öffentlichkeitswirksamer Formate wurde für die urbane Landwirtschaft in Hörde geworben. Hieraus entstanden Projektideen, die im Weiteren auf ihre Umsetzbarkeit hin zu prüfen waren. Für einzelne Teilprojekte wurden gesonderte Konzepte entworfen.

Manche Projekte konnten nicht realisiert werden. Die Urban Space Station (eine Aquaponik-Anlage) scheiterte an zu hohen Erschließungskosten und dem personellen Aufwand für die artgerechte Fischhaltung. Auch für eine Pilzzucht in einem ehemaligen Brauereikeller wären zu hohe Investitionen für dem Arbeitsschutz entsprechende Zugänge in den Keller nötig geworden. Problematisch für die Umsetzung anderer Projekte war die Belastung der Böden, die in Dortmund aufgrund des industriellen Erbes insgesamt so hoch ist, dass nur geringe zusätzliche Einträge aus anderen Quellen die Böden für den Anbau von Lebensmitteln unbrauchbar machen. Aus diesem Grund waren z. B. die geplanten Projekte zum Weinanbau und für einen Firmengarten auf PHOENIX West nicht umsetzbar.

Für die Bewohner*innen und insbesondere Kinder und Jugendliche des Quartiers wurden praxisnahe Workshops zum urbanen Gärtnern angeboten. Zudem wurden Informationsmaterialien aufbereitet, wie eigenständig kleine urbane Gärten angelegt werden können. Hierzu zählen Anleitungen für die Herstellung von Pflanztaschen, Hochbeet-Spalieren, Fenstergärten und Paletten-Hochbeeten.

Im Rahmen des Projektes wurden zudem 30 Hochbeete im ganzen Stadtteil aufgebaut. Diese wurden über die Förderlaufzeit hinaus von Beetpat*innen bepflanzt und gepflegt. Gebaut und aufgestellt hatte die Hochbeete die Grünbau gGmbH.

Nach Abschluss des Projekts führen viele Akteur*innen ihre Teilprojekte fort: Die Marie-Reinders-Realschule pflegt ihr Spalierobst an der Fassade, die Weingarten-Grundschule und die Konrad-von-der-Mark-Schule nutzen ihre Schul-Hochbeete. Alle Hochbeete auf den Straßen und Plätzen konnten an Pat*innen zur dauerhaften Pflege übergeben werden. Zudem wird der Gemeinschaftsgarten Schallacker weiterhin bestehen.

Eine Dokumentation der Projektergebnisse ist 2020 veröffentlicht worden.

Fazit

Nach Abschluss des Gesamtprojektes wird dies insgesamt als gelungen bewertet. Es wurden sehr viele verschiedene kleinteilige Projekte umgesetzt. Die Umsetzung war entsprechend mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Häufig mussten kreative Lösungen für rechtliche Rahmenbedingungen gefunden werden. Ohne diese Bemühungen wäre die Realisierung der Ideen vielfach nicht möglich gewesen. In den meisten Fällen konnten die herausfordernden Rahmenbedingungen geklärt werden. Auch die im Ergebnis nicht durchführbaren Projektideen hatten hohen Erkenntnisgewinn. Dem Projekt wird seitens der Stadterneuerung ein Mehrwert für den Stadtteil und die Stadtteilentwicklung zugeschrieben. Insofern rechtfertigt sich der sehr hohe Arbeitsaufwand: In der Nachfolge fördert die Stadt Dortmund mit dem Programm „Querbeet Dortmund“ das gemeinschaftliche Gärtnern im gesamten Stadtgebiet.

5.2 G2 Stadtökologie – Querbeet sozial

Ziel

Im Projekt Urbane Landwirtschaft wurde die Idee für eine Stadtteilgärtnerei entwickelt. Diese sollte die berufliche Eingliederung von Langzeitarbeitslosen unterstützen und die Zusammenhänge der Nahrungsmittelproduktion quartiersbezogen aufzeigen. Zudem sollte die Ernährung der Hörder Bevölkerung verbessert werden. Hierfür sollte es berufliche Qualifizierungsmaßnahmen, Workshops und Schulungen zur Ernährungsweise und zum Gartenbau geben.

Umsetzung

Die Stadtteilgärtnerei wurde auf einer Brachfläche Am Remberg/Obere Pekingstraße von der Grünbau gGmbH als Projektträgerin aufgebaut. Die Stadtteilgärtnerei wurde langfristig in die bestehenden Programme und Projekte der Grünbau gGmbH integriert.

Die Umsetzung des Projektes hat sich aufgrund von Blindgängerverdachtspunkten im Gelände und baurechtlichen Problemen in der Planung um ca. ein Jahr verzögert. Nach erfolgter Baugenehmigung musste die Fläche gerodet,

freigelegt und gesäubert werden. Auch Container für Büro, Sozialräume, Sanitäreinrichtungen und Lager wurden aufgestellt. Diese wurden zusätzlich gedämmt und erhielten eine Dachbegrünung. Ein Gewächshaus ergänzt die Stadtgärtnerei und ermöglicht eine verlängerte Vegetationsperiode.

Zu Beginn war es nicht leicht, Personen für die Arbeit in der Gärtnerei zu gewinnen. Seit 2021 arbeiten dort nun 15 langzeitarbeitslose Frauen aus dem Stadtteil als sogenannte Zwei-Euro-Jobberinnen, in 2022 sind zwei geförderte Stellen mit Tariflohn hinzugekommen. Es hat sich gezeigt, dass diese sehr zuverlässig tätig sind. Ein Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt ist für sie dennoch mit hohen Hürden verbunden.

Die Stadtteilgärtnerei produziert neben Gemüse, das an die Tafel gespendet oder lokal vermarktet wird, mittlerweile auch Hochbeete. Die Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten (Zwei-Euro-Jobber) auf arbeitsmarktferne Aufgaben machte eine Trennung der Produktion für die Tafel bzw. für den Markt nötig. Darüber hinaus gärtner eine Kindergruppe des Vereins Querwaldein in eigenen Hochbeeten auf dem Gelände. Das Projekt mit dem neuen Namen „Gärtnerei Grünfrau“ stößt in der Öffentlichkeit auf Interesse und wird im Stadtteil, aber auch darüber hinaus, positiv wahrgenommen.

Fazit

Mit dem Projekt konnte eine Beschäftigungsmöglichkeit für langzeitarbeitslose Menschen aus dem Stadtteil geschaffen werden. Zugleich zeigt das Projekt auf, wie urbane Landwirtschaft aussehen kann. Durch den Verkauf auf dem Gelände zieht es Menschen aus Hörde und darüber hinaus an und trägt zu einem positiven Image des Stadtteils bei.

5.3 G2 Klimaanpassung – Straßenbäume in Hitzeinseln

Ziel

Als Beitrag zur Resilienz des Stadtteils gegen die Folgen des Klimawandels und zur gestalterischen Aufwertung des Wohnumfelds ist geplant, derzeit unbegrünte Straßen im Bereich um den Hörder Neumarkt mit Bäumen zu bepflanzen. Bei den Straßen handelt es sich um Hitzeinseln, welche im Rahmen der Untersuchungen zum Pilotkonzept „Future Cities – Anpassungskompass“ festgestellt wurden.

Umsetzung

Bereits 2016 wurde eine erste Planung für mehr Straßenbäume im Stadtteil erstellt. Wegen kontrovers aufgefasster Brandschutzvorschriften ruhte das Projekt, bis es 2019 wieder aufgenommen wurde. Von der Verwaltung wurden im Zuge einer Ortsbegehung Standorte ausgewählt, die für Straßenbäume in Frage kommen. Zur Priorisierung sollte eine Beteiligungsveranstaltung im Haus Rode stattfinden, für die aufgrund der Einschränkungen durch die Coronapandemie eine Alternative entwickelt werden musste. Mit dem Beteiligungskonzept der Wanderbaum-Allee wurde es möglich, den Bewohner*innen die Wirkung von Straßenbäumen zu verdeutlichen. Ein Meinungsbild konnte über analoge und digitale Kanäle eingefangen werden, um Straßen auszuwählen, die tatsächlich mit Bäumen bepflanzt werden. Das Stimmungsbild war gemischt, weit überwiegend Zustimmung und Freude über mehr Grün, aber auch Ablehnung und Sorge, dass Parkplätze für die Anwohner*innen wegfallen. Mit dem Ergebnis wurde ein Ranking der Straßen gebildet, über das die Bezirksvertretung 2021 entschieden hat. Es ist geplant, insgesamt 35 Bäume in sieben Straßen zu pflanzen. Zum Zeitpunkt der Berichtlegung sind die Bäume noch nicht gepflanzt, dies soll in der Pflanzperiode 2023/24 erfolgen.

Fazit

Das Projekt hat öffentlichkeitswirksam das Thema Klimaanpassung und Grün im Stadtraum adressiert. Durch die Wanderbaumallee wurde ein kreatives Instrument gefunden, um gemeinsam mit den Bürger*innen passende Standorte zu finden. Wenn die Bäume gepflanzt sind, werden sie zur Aufwertung des Straßenraums beitragen.

5.4 G2 Umsetzung des Maßnahmenkonzepts zur Klimaanpassung**Ziel**

Um städtebauliche Anpassungen an wiederkehrende sommerliche Hitzeperioden vorzunehmen, sollte ein Klimafolgenanpassungskonzept für Hörde umgesetzt werden. Im Kern ging es um die Entsiegelung von Teilflächen, die Verbesserung der Ausstattung von Plätzen, um ganzjährig den Aufenthalt zu ermöglichen, sowie die Begrünung von Teilflächen für einen positiven Beitrag zum Mikroklima. Ferner wurde angestrebt, das Spielraumangebot für Kinder zu verbessern.

Umsetzung

In 2019 wurde beschlossen, dass ein externes Büro die Planung für die Flächen Piepenstockplatz, Hörder Neumarkt, die Grünanlage am Richterbusch und den Schildplatz übernehmen sollte. Das Vergabeverfahren wurde allerdings nicht gestartet und der Fördergeber hat im Verlauf der Projektentwicklung mitgeteilt, dass das Programm beendet werden soll. Für die Maßnahmen werden keine Fördermittel mehr bereitgestellt.

Im Ergebnis wurde für den Hörder Neumarkt stattdessen 2023 ein studentischer Wettbewerb durchgeführt. Die Grünanlagen Am Richterbusch und Entenpoth wurden durch das Grünflächenamt umgestaltet. Die Neugestaltung des Piepenstockplatzes wurde nicht umgesetzt.

Fazit

Insgesamt ist die Umsetzung des Maßnahmenkonzepts nur in Teilen gelungen, da die notwendigen Fördergelder nicht mehr zur Verfügung standen. Übergreifend hat sich im Prozess gezeigt, dass in den durchführenden Fachbereichen keine ausreichenden Personalkapazitäten vorhanden sind, was zu zeitlichen Verzögerungen geführt hat.

5.5 Zwischenfazit

Der Maßnahmenswerpunkt hatte zum Ziel, unterschiedliche Ansatzpunkte von Projekten zur Anpassung an den Klimawandel zu erproben. Entsprechend wurden viele neue Wege versucht. Nicht alles konnte erfolgreich umgesetzt werden, doch auch die gescheiterten Projekte liefern wertvolle Erkenntnisse. Aktionen aus dem Baustein der Urbanen Landwirtschaft oder die entstandene Stadtteilgärtnerei sind Beispiele für gelungene Projekte, die auch über den Stadtumbau hinaus für den Stadtteil bestehen bleiben. Die klimagerechte Umgestaltung von Plätzen und Straßenzügen ist bislang nur in Teilen umgesetzt worden. Hier besteht für die Zukunft das Potenzial, die Wohn- und Aufenthaltsqualität in Hörde weiter zu verbessern.

6 Verstetigungsperspektiven

Mit den baulichen Aufwertungsprozessen im Zuge des Stadtumbaus wurde in den vergangenen Jahren das Fundament für die Weiterentwicklung des Stadtteils Hörde gelegt. Zugleich konnten die Hörder Institutionen und Akteur*innen mit tatkräftiger Unterstützung durch die Stadtteilagentur zu vielfältigen Aktionen in und für Hörde aktiviert werden. Der Austausch und die unterschiedlichen Anknüpfungspunkte haben dazu beigetragen, dass die Akteur*innen heute mehr miteinander interagieren und sich für den Stadtteil einsetzen. Dennoch bleibt es nach Auslaufen der Städtebauförderung eine große Aufgabe, das erstarkte Engagement weiterzuführen und für die Stadtteilentwicklung fruchtbar zu machen. Und auch die bauliche Weiterentwicklung Hördes gilt es, zu begleiten.

Im Folgenden werden die zentralen Aufgabenfelder umrissen, die auch in Zukunft für die Stadtteilentwicklung eine Rolle spielen werden. Dabei werden mögliche Ansatzpunkte für eine Verstetigung dargelegt.

Kümmerer / Anlaufstelle für Menschen aus dem Quartier und Engagierte

Die Stadtteilagentur nahm in den vergangenen Jahren die Rolle eines Kümmerers und einer Vernetzungsstelle im Stadtteil ein. Sie beantwortete Fragen und Anliegen von Bewohner*innen, Eigentümer*innen und weiteren Akteur*innen aus dem Quartier und regte zu Engagement an. Diese Funktion sollte nach Abschluss des Stadtumbaus weiter erhalten bleiben. Geeignet für diese Rolle könnte die Aktionsraumbeauftragte des Sozialdezernates sein. Diese ist bereits mit einem Büro im Quartier ansässig. Ein Hauptaugenmerk ihrer Arbeit sind sozialarbeiterische Angebote. In Hörde wurde die Aktionsraumbeauftrage zudem in das neu entstandene „Hörder Forum“ (s.u.) eingebunden. Damit kommt ihr eine wichtige Rolle bei der Vernetzung der zivilgesellschaftlichen und institutionellen Strukturen zu.

Vernetzung und Austausch der zivilgesellschaftlichen Akteure und Engagierten

Im Jahr 2022 wurde das Hörder Forum ins Leben gerufen. Dieses trifft sich regelmäßig zwei bis drei Mal im Jahr und bietet Bewohner*innen und Akteur*innen einen Ort, um sich über die Entwicklung des Stadtteils auszutauschen und gemeinsam Ideen und Projekte für Hörde zu entwickeln. Ziel ist es, dass die bestehenden Strukturen gestärkt werden und die Akteur*innen gegenseitig voneinander profitieren. Jedes Treffen steht dabei unter einem anderen Thema. Durch die Beteiligung von Fachleuten, Vertreter*innen der lokalen Politik, der Verwaltung und der Zivilgesellschaft werden unterschiedliche Perspektiven eingebunden und der bilaterale Austausch gefördert. Die begleitende Internetpräsenz dient dazu, über die Akteurs- und Engagementlandschaft in Hörde zu informieren, Projekte und Aktionen anzukündigen und die Zusammenarbeit der Engagierten zu vereinfachen. Das Hörder Forum wird von einer Organisationsgruppe vor- und nachbereitet, was eine Kontinuität des Angebots gewährleistet. Unter anderem sind die Aktionsraumbeauftragte und der Verein Hörde International (s. u.) daran beteiligt.

Der im Zuge der Stadterneuerung 2014 gegründete Bürgerverein Hörde International e.V. will als Dachverein für Hörde das Zusammenwachsen der neuen und alten Strukturen fördern. Die Mitglieder des Vereins repräsentieren zum Teil andere Institutionen aus Hörde. Die Organisation des Brückenfestes ist momentan eine zentrale Aufgabe des Vereins. Die Veranstaltung dient nicht nur dazu, ein attraktives Fest im Stadtteil durchzuführen, sondern auch der Vernetzung der zivilgesellschaftlichen Strukturen, die sich gemeinsam aktiv an der Umsetzung beteiligen. Dar-

über hinaus hat der Verein für und im Stadtteil bereits etliche Aktionen durchgeführt (z. B. Installation von Bücher-schränken, Initiierung von Wandgemälden, Hörde PUTZmunter, dezentrales Musik- und Veranstaltungsangebot „bring your own seat“, Unterstützung von Geflüchteten). Auf dieses Engagement sollte zukünftig aufgebaut werden. Zugleich sollten die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung prüfen, wie der Verein und die initiierten Projekte finanziell und organisatorisch unterstützt werden können.

Budget für bewohner- oder akteursgetragene Projekte

Der Stadtteiffonds hat in den letzten Jahren viele Projekte für den Stadtteil angeregt und ermöglicht. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn weiterhin ein Budget für zivilgesellschaftlich getragene Projekte zur Verfügung stünde, um das Engagement für den Stadtteil lebendig zu halten.

Potenziell könnten hierfür Mittel der Bezirksvertretung, des Stadtbezirksmarketings oder des (Dortmunder) Aktionsplans Soziale Stadt eingesetzt werden. Neben der Mittelverfügbarkeit müssten aber auch eine aktive Bewerbung und eine enge Begleitung der Antragstellenden gewährleistet werden, wie die Erfahrungen aus dem Stadtumbau zeigen. Hier könnte das Hörder Forum genutzt werden, um Projektideen zu entwickeln und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Beim Antragsverfahren und bei der Projektumsetzung könnte beispielsweise die Sozialraumbeauftragte unterstützen.

Umgang mit Problemimmobilien / Eigentümeraktivierung

Auch über den Stadtumbau hinaus bleibt es eine Aufgabe in Hörde, problematische Immobilien zu entwickeln, dadurch neue Wohnqualitäten zu schaffen und negative Ausstrahlungseffekte auf Nachbarschaften zu verringern. Ohne die Stadtteilagentur fällt diese Aufgabe nun in gesamtstädtische Verantwortung und sollte von dort aus weitergeführt werden.

7 Prozessbewertung und übergreifende Herausforderungen des Stadtumbaus

Der Stadtumbau in Hörde hatte durch den Strukturwandel im Stadtteil weg von der Montanindustrie hin zu einer Mischung aus Wohnen, modernen Arbeitsplätzen und einem attraktiven Naherholungsraum gute Startbedingungen. Es galt, diesen Wandel durch integrierte Stadtteilentwicklung zu begleiten und die neu entstandenen Wohnquartiere und den PHOENIX See mit den Bestandsquartieren zu verbinden. Dabei setzte die Stadt Dortmund auf Umgestaltungen im öffentlichen Raum, auf Investitionen in den privaten Gebäudebestand, auf eine Stärkung der zivilgesellschaftlichen Strukturen und Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel. Dieses vielfältige Aufgabenfeld bedingt, dass auch viele unterschiedliche Akteur*innen in den Prozess eingebunden werden mussten. Die Bürger*innen vor Ort, private Eigentümer*innen, weitere Akteur*innen und Institutionen aus dem Stadtteil sowie diverse Ämter innerhalb der Stadtverwaltung (Tiefbauamt, Grünflächenamt etc.).

Mit der Stadtteilagentur wurde eine Anlaufstelle im Stadtteil etabliert, die den Stadtumbauprozess gut begleiten konnte und als Scharnier zu bzw. zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen diente. Positiv war in diesem Fall auch, dass die Stadtteilagentur über den langen Zeitraum von elf Jahren kontinuierlich vor Ort präsent war. Dadurch konnten die dort tätigen Personen ein Vertrauensverhältnis zu den Akteur*innen aufbauen und gewannen eine intensive Vor-Ort-Kenntnis. Für nachfolgende Stadtumbauprozesse ist ein langfristig eingesetztes Quartiersmanagement empfehlenswert.

Negativ fällt im Rückblick auf, dass sich etliche bauliche Projekte zum Teil erheblich verzögert haben. Dies verdeutlicht, dass die integrierte Stadtentwicklung im sektoral organisierten System der Stadtverwaltungen an Grenzen stößt. Personalengpässe in den zuständigen Fachämtern und dortige konträre Prioritätensetzungen führten an mehreren Stellen dazu, dass der Stadtumbau nicht wie geplant vorangetrieben werden konnte. Es ist zum einen verständlich, wenn die Fachämter ihre knappen Ressourcen selektiv einsetzen müssen. Projekte, die für den Stadtteil eine hohe Wirkung im Rahmen der Ziele des Stadtumbaus haben, erscheinen dort ggf. als nachrangig, weil sie beispielsweise nur eine punktuelle Maßnahme betreffen oder kein großes finanzielles Projektvolumen haben. Zum anderen ist dieser fehlende Blick auf den Gesamtzusammenhang bei der Priorisierung problematisch, da die Maßnahmen des Stadtumbaus dann die größte Impulswirkung entfalten, wenn sie zeitlich und räumlich gebündelt umgesetzt werden und die Menschen und Akteur*innen vor Ort die Veränderung deutlich spüren. Nur dann werden wie beabsichtigt auch private Investitionen und Engagement aktiviert, was den Stadtumbau weiter voranbringt. Eine entsprechende Ressourcensteuerung umzusetzen, wäre ein Thema für eine Grundsatzentscheidung auf gesamtstädtischer Ebene.

Neben zeitlich verzögerten Projekten wurden manche Vorhaben auch nicht umgesetzt. Dies ist zum einen auf einen Rückzug des Fördermittelgebers aus der Finanzierung zurückzuführen, was die Finanzierung einiger Projekte unmöglich machte. Zum anderen gab es auch hier von städtischer Seite aus andere Prioritätensetzungen bzw. Flächenkonkurrenzen durch unterschiedliche potenzielle Nutzer*innen. Besonders kritisch ist dies bei den Vorhaben, für die bereits eine öffentlichkeitswirksame Kommunikation und Beteiligung stattgefunden hat. Dies ruft auf Seiten der Bevölkerung eine Erwartungshaltung hervor, die dann enttäuscht wird. Dies kann das Vertrauen in den Prozess des

Stadtumbaus und das Verwaltungshandeln insgesamt beeinträchtigen. Insofern sind zukünftig solch späte „Umsteuerungen“ bestmöglich zu vermeiden.

8 Fazit

Mit dem Stadtumbau in Hörde hat die Stadt die Impulse durch den Strukturwandel aufgegriffen und gemeinsam mit den Menschen und Akteur*innen vor Ort positive Veränderungen herbeigeführt. Augenfällig ist die Aufwertung des städtebaulichen Erscheinungsbilds, die durch bauliche Maßnahmen im öffentlichen Raum und das Investitionsgeschehen privater Eigentümer*innen in ihre Immobilien herbeigeführt wurde. In diesem Zusammenhang wurden auch die Wegebeziehungen zwischen dem Seegebiet und den Bestandsquartieren bzw. des Hörder Zentrums verbessert. Mehr Straßenbäume wurden und werden im Stadtteil gepflanzt. Zusammen mit beispielsweise den Hochbeeten im öffentlichen Raum und der Stadtteil-Gärtnerei zeugt dies davon, dass auch ökologische Belange im Zuge des Stadtumbaus adressiert wurden.

Das Image des Stadtteils hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Hörde wird auch von außen positiver wahrgenommen, was sicherlich an den neuen Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil liegt. Zukünftig werden auch von den Entwicklungen in PHOENIX West weitere positive Impulse ausgehen. Das „alte“ Hörde konnte von diesen Entwicklungen profitieren und eine Tendenz zur Stabilisierung wird sichtbar. Dennoch ist es nicht zu einer von manchen befürchteten Verdrängung der angestammten Bevölkerung gekommen. Stattdessen sind insbesondere rund um den PHOENIX See neue Wohnqualitäten in den Stadtteil gebracht worden. Hörde ist aber weiterhin auch ein Wohnstandort für Haushalte, die auf preisgünstigen Wohnraum angewiesen sind. Insbesondere der Anteil von Kindern im Transferhilfebezug ist weiterhin hoch. Die damit einhergehenden Problemlagen bleiben auch nach Abschluss des Stadtumbaus bestehen und bedürfen entsprechender Unterstützung.

Der Stadtumbauprozess und dabei insbesondere die sehr gute Arbeit der Stadtteilagentur und der Stadtteiffonds haben dazu beigetragen, das Engagement der Akteur*innen und Menschen im Quartier zu wecken. Diverse Veranstaltungen und Projekte zeugen davon. Auch für die Zukunft ist Hörde mit dem Verein Hörde International und dem Hörder Forum gut aufgestellt. Dennoch bleibt das sozialstrukturelle Zusammenwachsen der Quartiere eine Daueraufgabe, die Zeit benötigt. Mit dem Stadtumbau wurde dafür eine solide Basis gelegt. Es wird eine dauerhafte Aufgabe bleiben, die Engagierten finanziell und organisatorisch bestmöglich zu unterstützen, damit sie sich weiter für den Stadtteil einbringen.

9 Anhang

9.1 Indikatoren des Stadtteilmonitorings

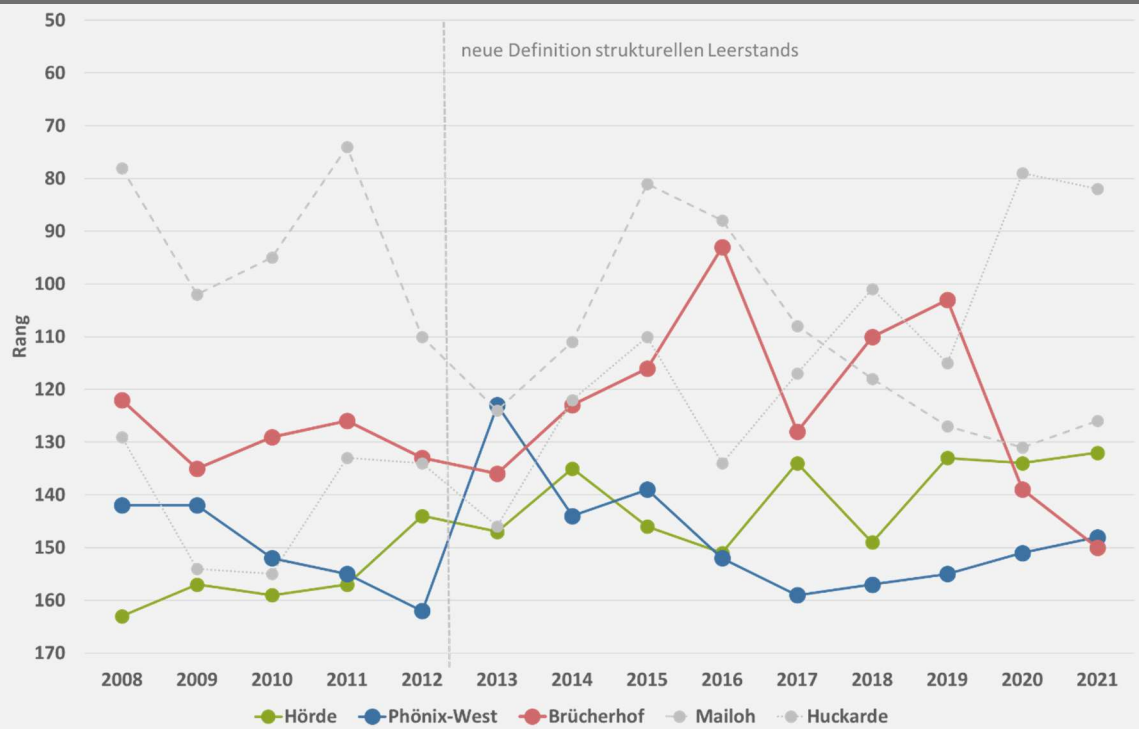
Das Vorgehen im Stadtteilmonitoring wurde in der Stadt Dortmund in der Vergangenheit bereits im Stadtumbaugebiet Rheinische Straße und im Soziale-Stadt-Gebiet Westerfilde & Bodelschwingh erfolgreich erprobt. Anhand weniger, aber aussagekräftiger Indikatoren lässt sich der Untersuchungsraum in Abgrenzung zu anderen Teilgebieten der Stadt auf Ebene der 170 statistischen Unterbezirke (UBZ) kleinräumig beschreiben und in seiner Entwicklung einordnen. Das Soziale-Stadt-Gebiet Hörde liegt in den UBZ Hörde, Phönix-West und Brücherhof. Eine Ausnahme bilden die Daten der Bundesagentur für Arbeit. Diese liegen auf Ebene von 145 Quartieren (BA-Quartiere) vor. Für die drei in der Evaluation verwendeten Hörder UBZ sind die Zuschnitte der UBZ und der BA-Quartiere identisch.

Die Ergebnisse werden gesamtstädtisch in einem Ranking verglichen und in den Kontext der Vergleichsgebiete UBZ Huckarde und UBZ Mailoh gesetzt.

9.2 Struktureller Leerstand

	Quote des strukturellen Leerstands										Veränderung 2012-2021
	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
Hörde	2,9%	3,3%	2,7%	3,0%	3,0%	2,4%	3,1%	2,8%	2,6%	2,4%	-0,5%P
Phönix-West	4,0%	2,3%	3,2%	2,8%	3,0%	3,6%	3,6%	3,4%	3,2%	2,9%	-1,1%P
Brücherhof	2,5%	2,7%	2,5%	2,1%	1,8%	2,3%	2,2%	2,2%	2,8%	3,0%	0,5%P
Mailoh	2,0%	2,3%	2,2%	1,5%	1,7%	2,0%	2,2%	2,6%	2,5%	2,3%	0,3%P
Huckarde	2,5%	3,3%	2,4%	2,0%	2,3%	2,1%	2,0%	2,3%	1,9%	1,7%	-0,8%P
gewichtetes Mittel Stadtumbaugebiet	3,0%	2,7%	2,7%	2,5%	2,5%	2,6%	2,8%	2,7%	2,8%	2,8%	-0,2%P
Gesamtstadt	2,0%	2,0%	2,1%	1,8%	1,7%	1,8%	2,0%	2,1%	2,1%	2,0%	0,0%P

Abbildung 18 Ranking der UBZ nach der Leerstandsquote

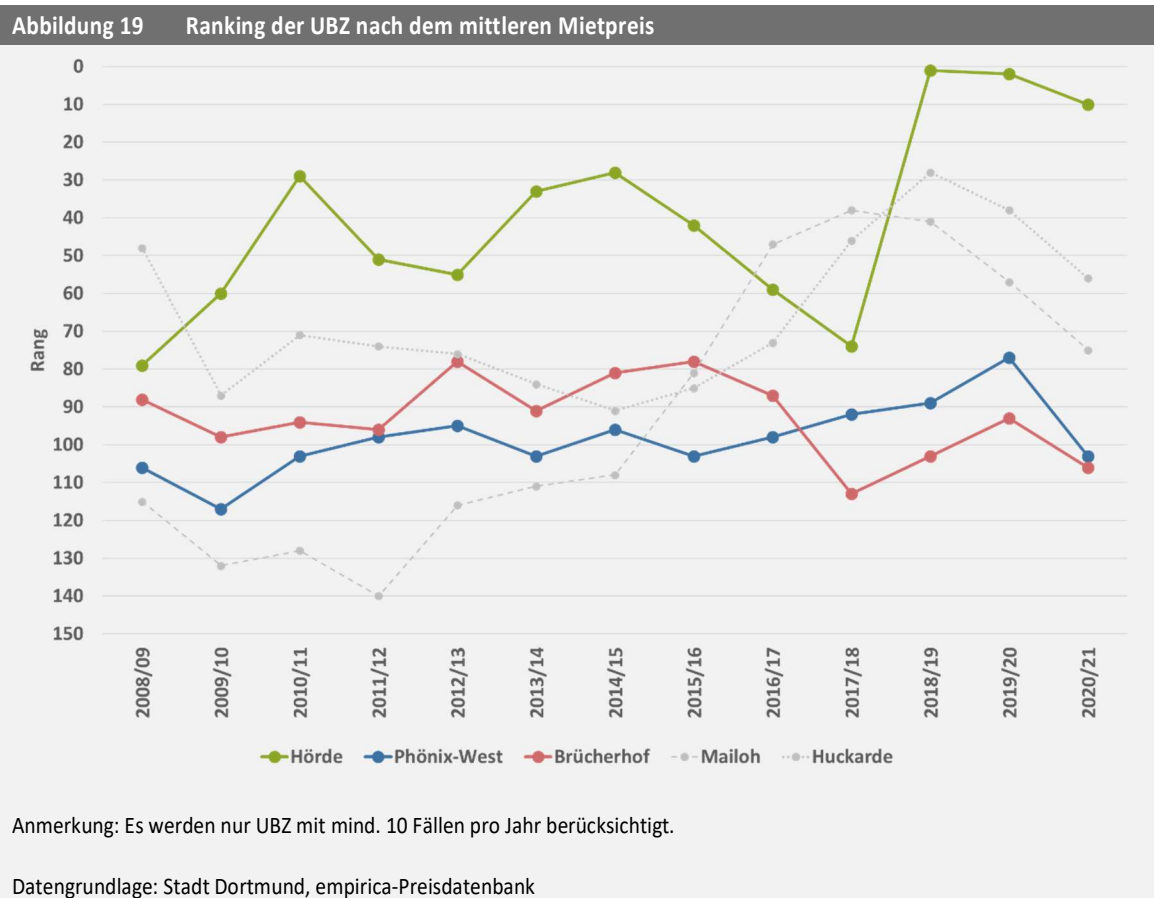


Anmerkung: Definition bis 2012: Leerstand länger als 3 Monate; Definition ab 2013: Leerstand länger als 6 Monate

Rang 1 = niedrigste Leerstandsquote

Datengrundlage: Stadt Dortmund

9.3 Mittlere Mietpreise



	mittlerer Preis pro m ² Wohnfläche									Veränderung 2008-2021
	2008/09	2010/11	2012/13	2014/15	2016/17	2017/18	2018/19	2019/20	2020/21	
Hörde	5,4 €	6,2 €	5,5 €	6,5 €	6,6 €	6,7 €	10,5 €	9,7 €	9,5 €	77%
Phoenix-West	4,9 €	5,1 €	5,1 €	5,5 €	6,0 €	6,5 €	6,9 €	7,2 €	7,4 €	49%
Brücherhof	5,2 €	5,3 €	5,2 €	5,7 €	6,1 €	6,2 €	6,6 €	7,0 €	7,3 €	41%
Mailoh	4,9 €	4,9 €	5,0 €	5,3 €	6,7 €	7,4 €	7,6 €	7,5 €	7,7 €	59%
Huckarde	5,6 €	5,5 €	5,3 €	5,5 €	6,5 €	7,2 €	7,9 €	7,9 €	8,0 €	42%
gewichtetes Mittel	5,2 €	5,5 €	5,3 €	5,9 €	6,3 €	6,4 €	8,4 €	8,1 €	8,2 €	58%
Gesamtstadt	5,3 €	5,3 €	5,5 €	6,0 €	6,6 €	6,9 €	7,1 €	7,5 €	7,8 €	46%

9.4 Transferleistungen nach dem SGB II

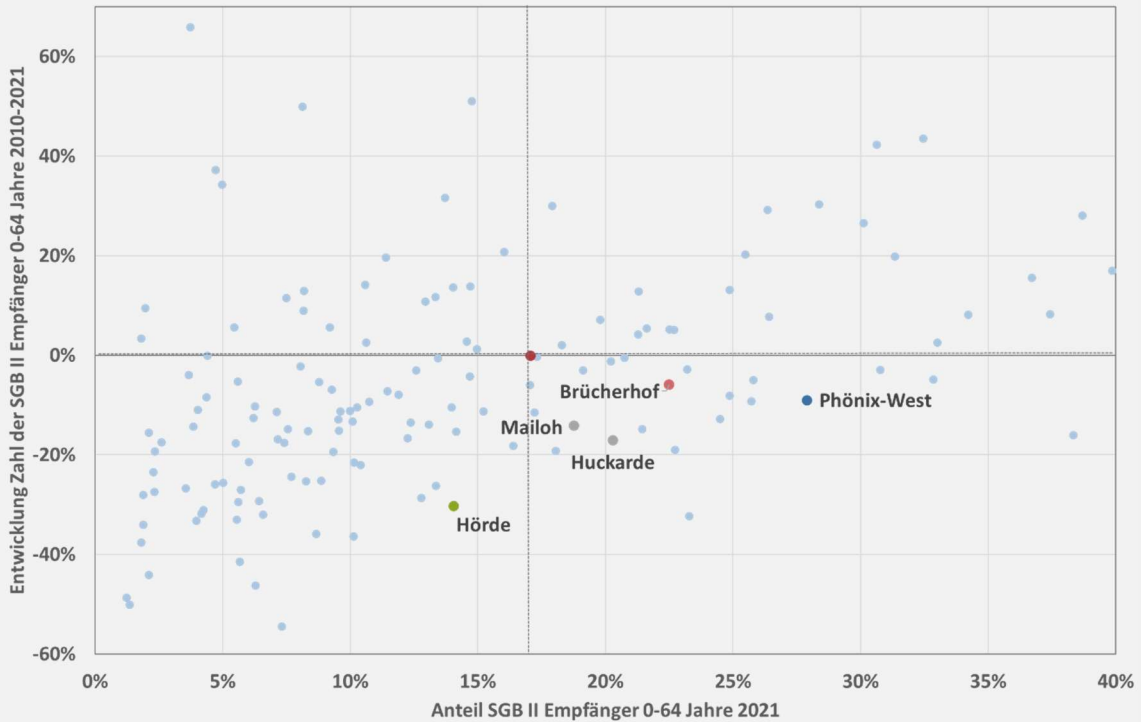
Anteil der SGB-II-Empfänger im Alter von 0 bis 14 Jahren								
	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2021	Veränderung 2010-2021
Hörde	49,5%	45,5%	38,3%	33,8%	26,1%	21,6%	17,9%	-31,6%P
<i>absolut</i>	264	235	192	204	192	183	147	-44,3%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	533	516	501	603	736	849	822	54,2%
Phoenix-West	48,5%	50,6%	50,1%	49,5%	48,3%	47,1%	44,7%	-3,8%P
<i>absolut</i>	200	197	184	202	196	195	204	2,0%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	412	389	367	408	406	414	456	10,7%
Brücherhof	40,3%	33,9%	34,7%	42,1%	39,7%	41,9%	39,2%	-1,2%P
<i>absolut</i>	235	181	190	253	257	264	249	6,0%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	583	534	547	601	648	630	636	9,1%
gewichtetes Mittel	46,1%	43,7%	41,0%	41,8%	38,2%	37,7%	35,8%	-10,3%P
Gesamtstadt	28,8%	28,6%	28,9%	29,8%	29,1%	28,4%	27,7%	-1,1%P
<i>absolut</i>	21.797	21.121	21.898	23.613	23.634	23.550	23.310	6,9%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	75.593	73.886	75.870	79.296	81.137	82.842	84.129	11,3%

Vergleichsquartiere								
	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2021	Veränderung 2010-2021
Mailoh	31,5%	29,6%	32,1%	32,0%	32,6%	29,5%	27,7%	-3,9%P
Huckarde	38,6%	38,4%	43,9%	39,2%	28,7%	33,8%	32,6%	-6,0%P

Anteil SGB-II-Empfänger im Alter von 15 bis 64 Jahren								
	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2021	Veränderung 2010-2021
Hörde	26,6%	23,9%	21,5%	17,8%	15,9%	14,0%	13,2%	-13,4%P
<i>absolut</i>	652	591	534	534	538	516	492	-24,5%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	2.450	2.469	2.483	2.998	3.394	3.690	3.729	52,2%
Phönix-West	29,5%	28,8%	28,0%	29,0%	26,8%	25,3%	24,8%	-4,8%P
<i>absolut</i>	690	673	667	719	648	609	606	-12,2%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	2.338	2.335	2.381	2.482	2.417	2.409	2.448	4,7%
Brücherhof	22,6%	20,0%	21,3%	21,0%	20,2%	20,0%	19,9%	-2,8%P
<i>absolut</i>	874	775	829	852	825	798	795	-9,0%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	3.866	3.881	3.888	4.059	4.089	3.993	4.005	3,6%
gewichtetes Mittel	25,9%	24,0%	23,6%	22,9%	21,2%	20,1%	19,7%	-6,2%P
Gesamtstadt	15,7%	15,1%	15,3%	15,7%	15,5%	14,9%	14,8%	-0,9%P
<i>absolut</i>	60.101	58.600	60.413	62.890	62.104	59.133	58.572	-2,5%
<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	382.544	386.867	393.796	401.783	400.223	397.950	396.123	3,5%

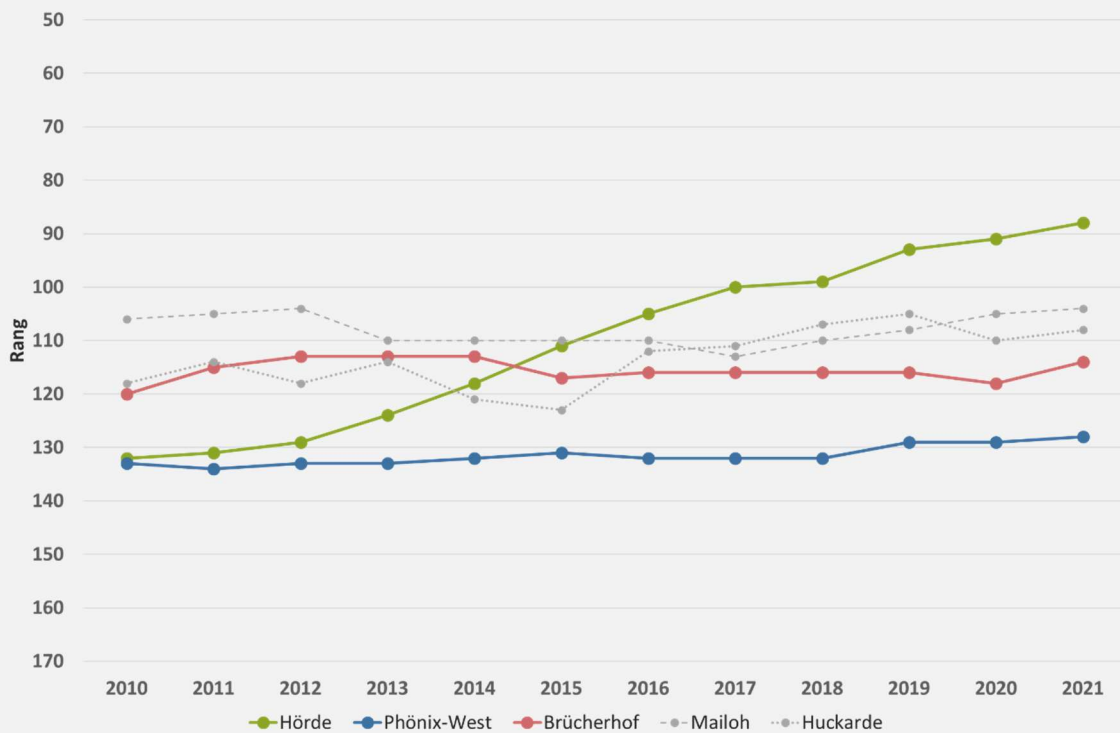
Vergleichsquartiere								
	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2021	Veränderung 2010-2021
Mailoh	18,4%	17,5%	19,2%	20,5%	19,2%	17,0%	16,8%	-1,6%P
Huckarde	21,2%	20,6%	21,1%	19,9%	18,1%	18,4%	17,6%	-3,6%P

Abbildung 20 Anteil und Entwicklung der SGB-II-Empfänger bis 64 Jahre



Datengrundlage: Stadt Dortmund

Abbildung 21 Ranking der BA-Quartiere nach dem Anteil der SGB-II-Empfänger insgesamt



Anmerkung: 1= niedrigster Anteil SGB-II-Empfänger*innen

Datengrundlage: Stadt Dortmund

9.5 Migrant*innen

		Anteil Migrant*innen an Hauptwohnbevölkerung										Veränderung 2012-2021
		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
Hörde		37,8%	39,0%	40,6%	40,3%	41,7%	42,1%	43,8%	44,6%	44,6%	45,2%	7,4%P
	<i>absolut</i>	1.359	1390	1466	1516	1768	1871	2145	2328	2403	2439	79,5%
	<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	3.593	3.567	3.609	3.759	4.243	4.440	4.898	5.217	5.385	5.397	50,2%
Phönix-West		31,7%	32,0%	32,9%	37,9%	38,3%	39,5%	41,6%	43,3%	44,3%	45,0%	13,3%P
	<i>absolut</i>	1.028	1.051	1.076	1.306	1.315	1.362	1.411	1.476	1.503	1.572	52,9%
	<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	3.245	3.286	3.270	3.443	3.435	3.450	3.395	3.405	3.390	3.492	7,6%
Brücherhof		29,4%	29,2%	30,5%	31,8%	33,3%	34,4%	36,2%	36,8%	37,2%	37,8%	8,4%P
	<i>absolut</i>	1.661	1.637	1.715	1.822	1.940	2.028	2.133	2.163	2.151	2.181	31,3%
	<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	5.651	5.607	5.625	5.729	5.830	5.892	5.899	5.880	5.775	5.769	2,1%
	<i>gewichtetes Mittel</i>	32,8%	33,2%	34,6%	36,3%	37,5%	38,5%	40,4%	41,5%	41,9%	42,5%	9,7%P
Gesamtstadt		30,5%	31,0%	32,2%	33,5%	33,5%	34,2%	35,6%	36,4%	36,9%	37,6%	7,1%P
	<i>absolut</i>	176.778	181.122	189.680	200.072	201.576	205.983	214.364	219.582	222.570	226.701	28,2%
	<i>Hauptwohnbevölkerung</i>	579.012	583.658	589.283	596.575	601.150	601.779	602.566	603.609	603.168	602.712	4,1%

		Vergleichsquartiere										Veränderung 2012-2021
		2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
	Mailoh	39,1%	39,1%	40,1%	41,3%	41,3%	41,7%	43,1%	43,2%	43,2%	43,7%	4,6%P
	Huckarde	32,9%	33,2%	34,5%	36,4%	36,5%	37,7%	38,8%	40,0%	41,4%	41,2%	8,3%P

9.6 Fortzüge

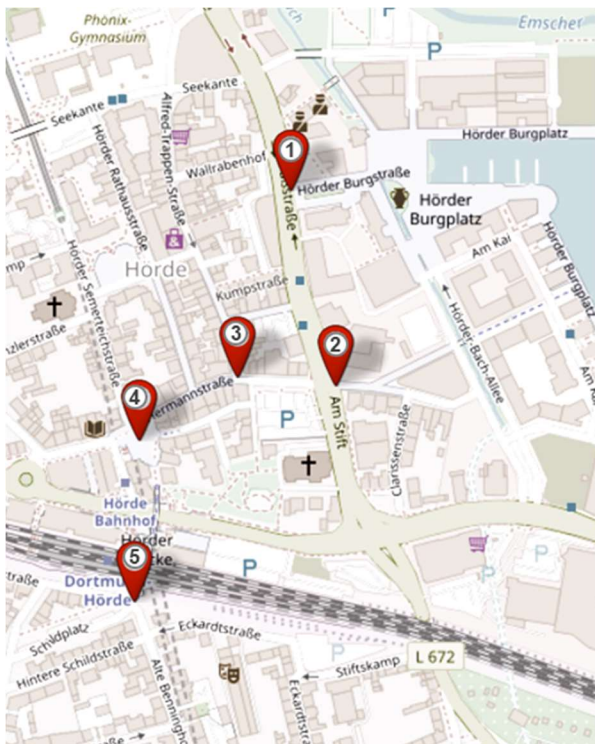
		Fortzüge der 0-9-Jährigen je Tsd. EW der Altersgruppe										
		2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Hörde	125,0	186,4	230,1	201,3	146,3	228,4	179,7	136,4	140,0	153,5	185,0
	Phönix-West	144,3	256,5	228,1	292,7	209,6	419,1	232,5	157,9	197,9	147,4	173,1
	Brücherhof	203,1	287,3	200,5	241,6	198,5	217,3	199,1	148,3	190,1	187,1	137,0
	<i>gewichtetes Mittel</i>	158,6	242,3	218,1	241,5	184,5	271,5	199,6	145,3	168,9	162,8	166,7
	Gesamtstadt	148,6	153,5	154,4	194,4	178,3	167,7	147,3	141,9	139,2	127,2	129,3

		Vergleichsquartiere										
		2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Mailoh	100,5	141,4	145,1	134,2	112,1	83,9	112,2	118,8	137,8	121,8	94,1
	Huckarde	131,9	214,3	168,5	330,8	189,7	153,3	80,8	112,2	90,0	150,0	132,7

Fortzüge der über 64-Jährigen je Tsd. EW der Altersgruppe												
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
Hörde	34,8	49,3	44,2	52,8	67,2	60,7	56,9	46,9	36,0	49,6	56,9	
Phönix-West	39,0	57,6	82,0	57,5	34,5	55,0	42,0	57,7	31,3	47,9	51,0	
Brücherhof	39,1	41,3	61,9	50,4	47,6	38,5	38,7	41,3	33,6	39,0	53,2	
gewichtetes Mittel	38,0	46,9	61,7	52,6	49,9	48,4	44,6	46,8	33,8	44,4	53,9	
Gesamtstadt	33,2	38,1	35,8	35,4	35,6	35,2	35,0	35,2	36,0	32,3	37,9	

Vergleichsquartiere												
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	
Mailoh	36,5	42,4	36,5	35,3	52,2	40,7	52,4	34,4	33,6	56,3	42,5	
Huckarde	37,7	44,1	59,8	16,0	36,7	40,3	24,9	34,5	24,0	28,4	32,9	

9.7 Ergebnisse der Passantenzählung im Hörder Zentrum

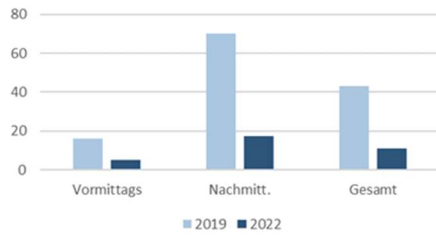


An den Wochentagen Montag, 2. und Dienstag, 3. September 2019 und am Wochenende vom 14. und 15. September 2019 wurden an fünf Standorten im Hörder Zentrum Passant*innen gezählt. Die Zählung fand jeweils von 10 bis 17.30 Uhr statt. Das Wetter war an allen Tagen schön, mit Ausnahme von Regenschauern am 3. September.

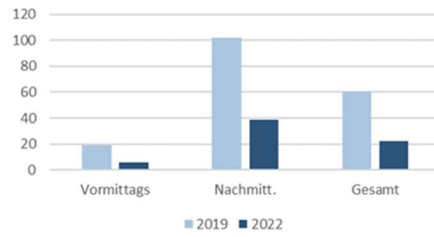
Am Wochenende vom 24. und 25. September 2023 und an den Wochentagen Montag, 26. und Dienstag, 27. September 2023 wurden an fünf Standorten im Hörder Zentrum Passant*innen gezählt. Die Zählung fand jeweils von 10 bis 17.30 Uhr statt. Das Wetter war an allen Tagen schön, mit Ausnahme von Regenschauern am 27. September 2023.

1

Hörder Burgstraße/Faßstraße
(Richtung See)

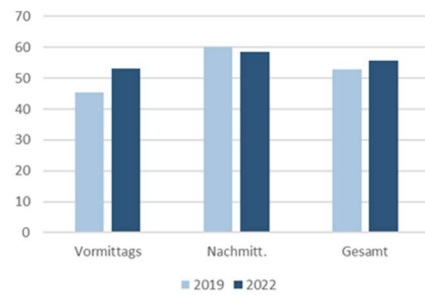


Hörder Burgstraße/Faßstraße
(Richtung Zentrum)

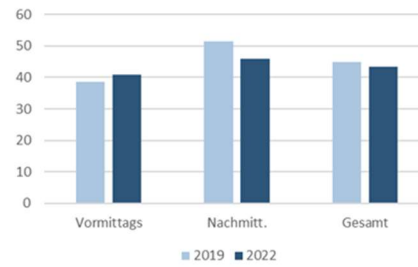


2

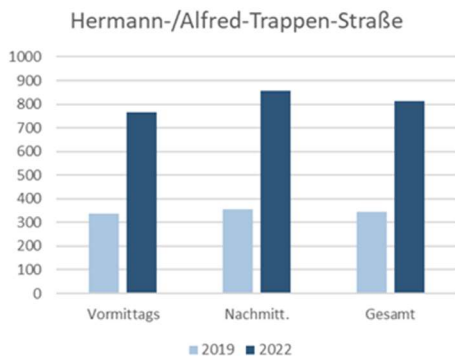
Hermann-/Faßstraße (Richtung See)



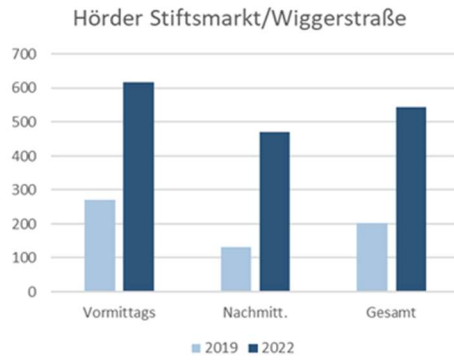
Hermann-/Faßstraße (Richtung
Hermannstraße)



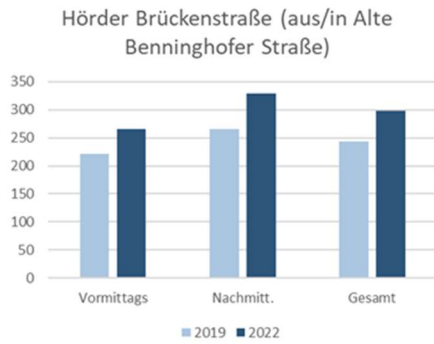
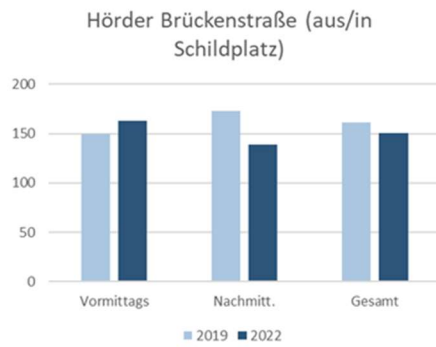
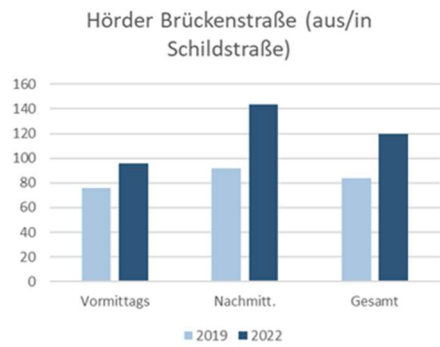
3



4



5



	2019			2022			
	Durchschnitt Passant*innen			Durchschnitt Passant*innen			
	vormittags	nachmittags	gesamt	vormittags	nachmittags	gesamt	
1 Hörder Burgstraße/Faßstraße a) Zentrum --> See b) See --> Zentrum	a	16	70	43	5	18	11
	b	19	102	61	6	39	22
2 Hermann-/Faßstraße a) Hermannstraße --> See b) See --> Hermannstraße	a	46	60	53	53	59	56
	b	39	52	45	41	46	44
3 Hermann-/Alfred-Trappen-Straße		337	356	346	767	858	813
4 Hörder Stiftsmarkt, Wiggerstraße		272	132	202	617	470	544
5 südlicher Eingang zur Hörder Brückenstraße a) aus/in Schildstraße b) aus/in Schildplatz c) aus/in Alte Benninghofer Straße	a	76	92	84	96	144	120
	b	150	173	161	163	139	151
	c	221	266	244	266	329	297

9.8 Ergänzende Ergebnisse der Befragung von Bewohner*innen und Besucher*innen

Abbildung 22 Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen?

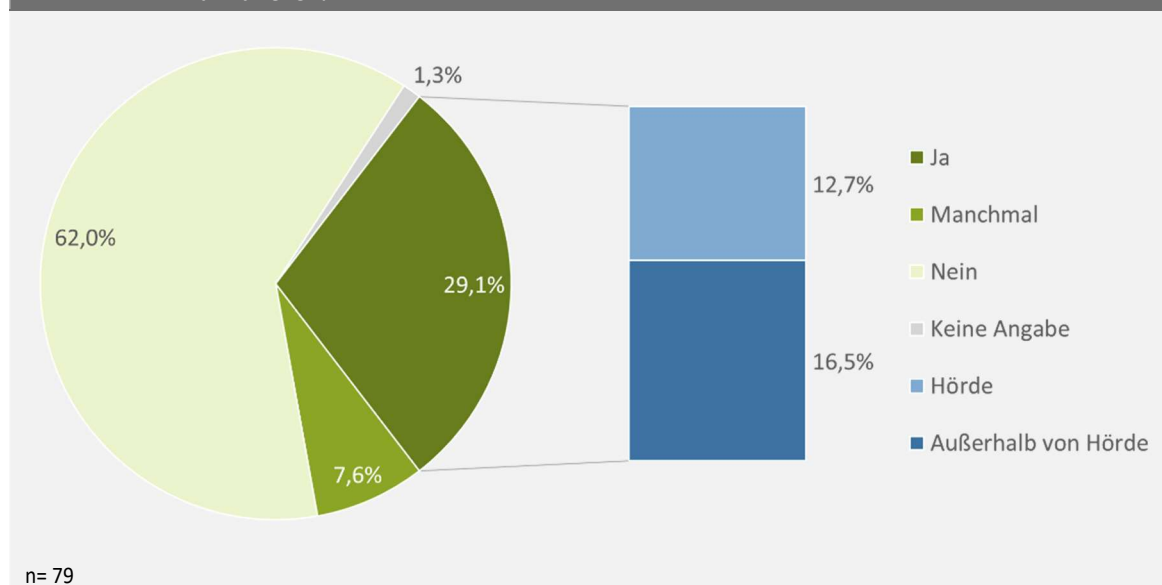


Abbildung 23 Gründe für den Besuch im Stadtteil Hörde

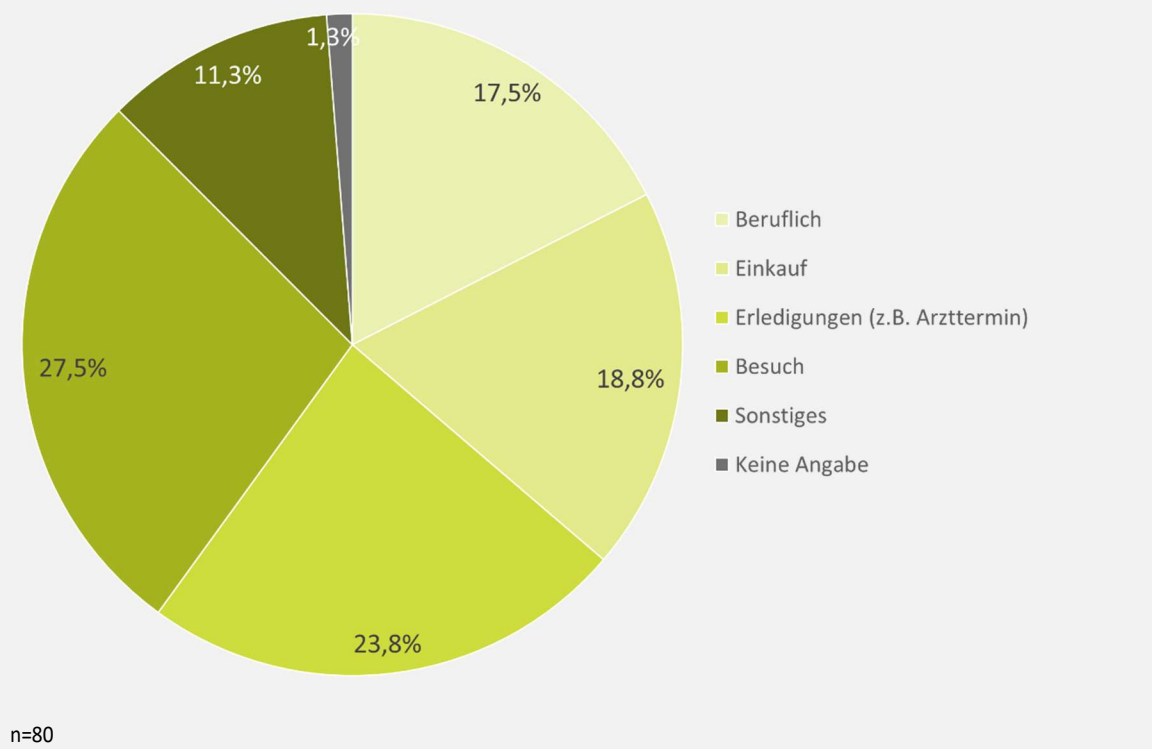
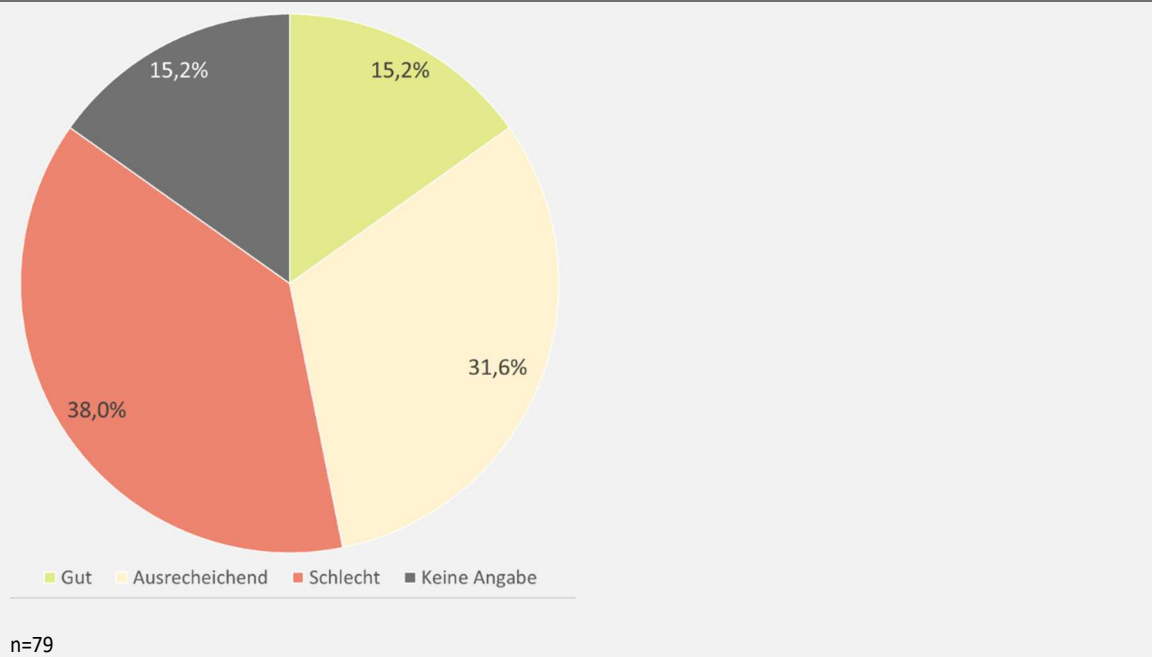
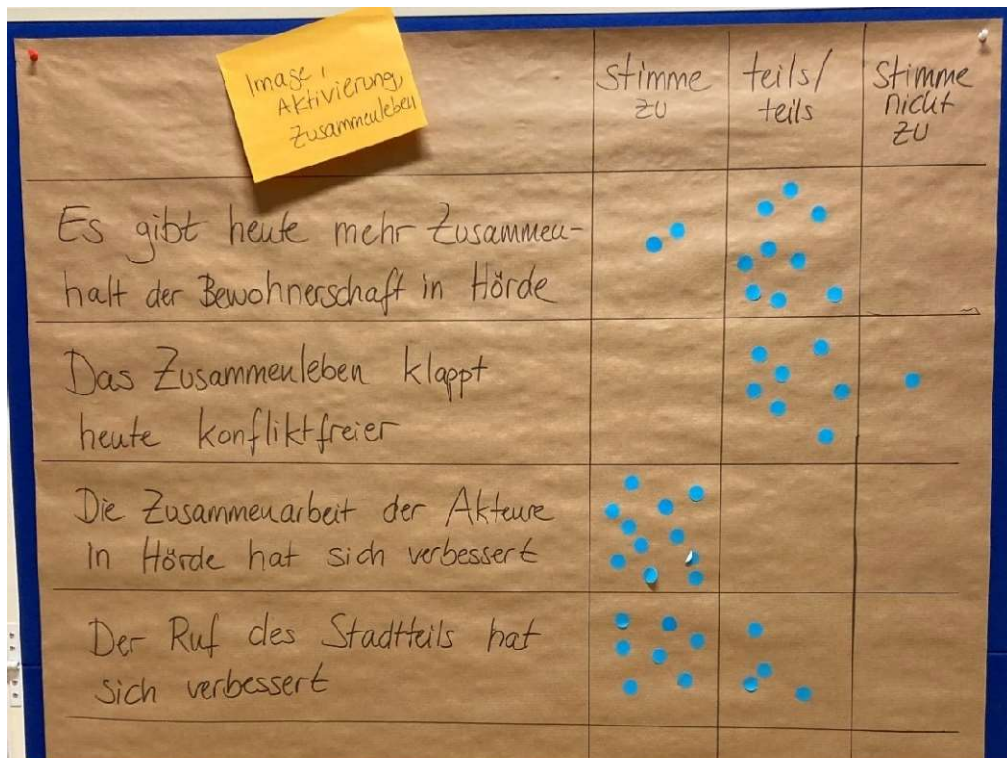
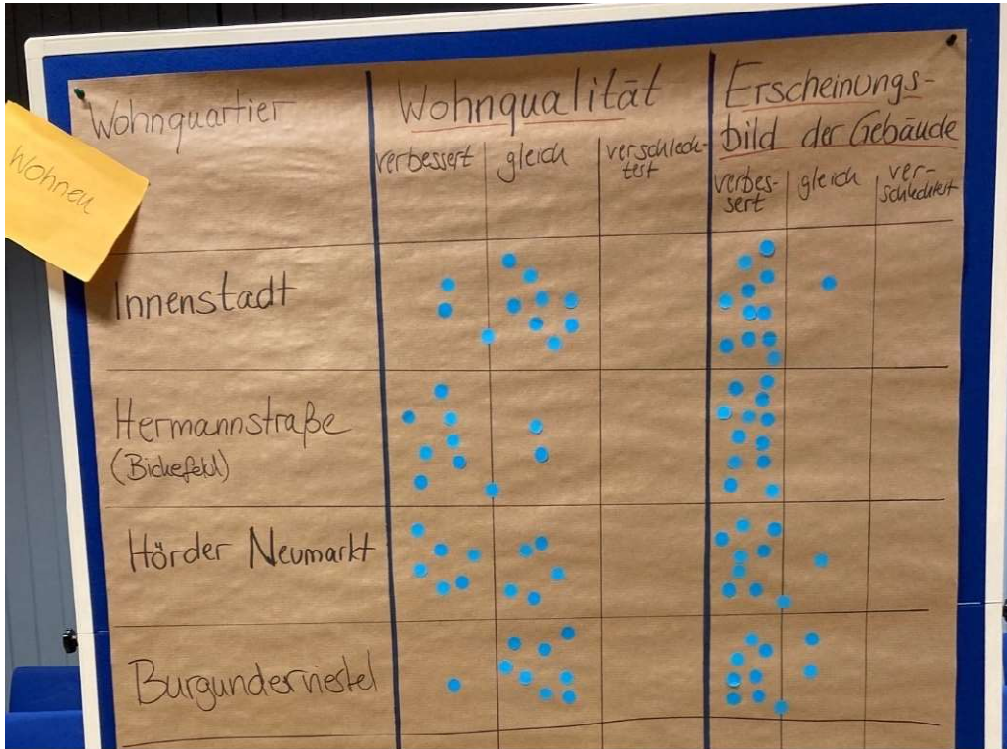


Abbildung 24 Wie gut fühlen Sie sich über den Stadtumbau in Hörde informiert?



9.9 Plakate Expert*innen-Workshop 2023



Verfasser:

Quaestio Forschung & Beratung GmbH

Friesenstraße 17, 53175 Bonn

Bernhard Faller, Franziska Steinbach

Bonn: August 2023

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Amt für Stadterneuerung

Kampstraße 47, 44122 Dortmund

Verantwortlich: Susanne Linnebach

Fotos Titelseite:

Jutta Sankowski, Amt für Stadterneuerung

Karten und Abbildungen:

Quaestio Forschung & Beratung GmbH und Stadt Dortmund

soweit nicht anders gekennzeichnet